

Auf dem Weg zur inklusive Schule

Klaus Seifried

**Lehrer, Diplom-Psychologe, Psychologischer Psychotherapeut
Schulpsychologiedirektor a.D.**

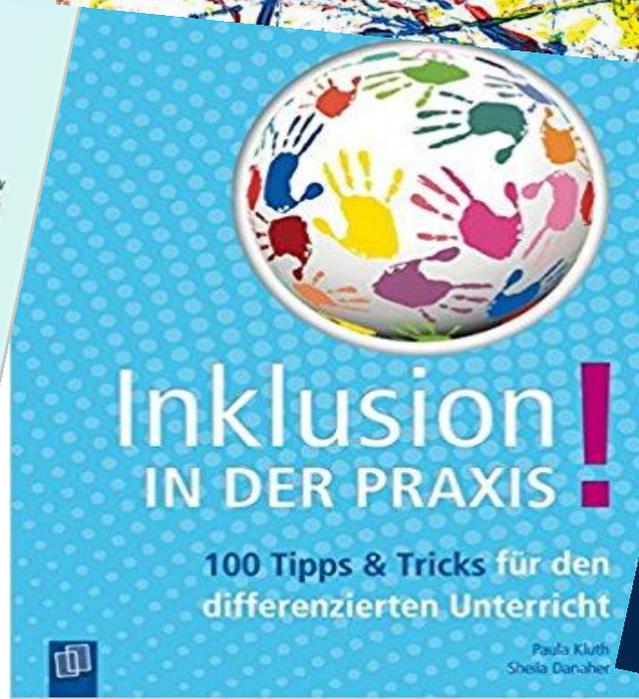
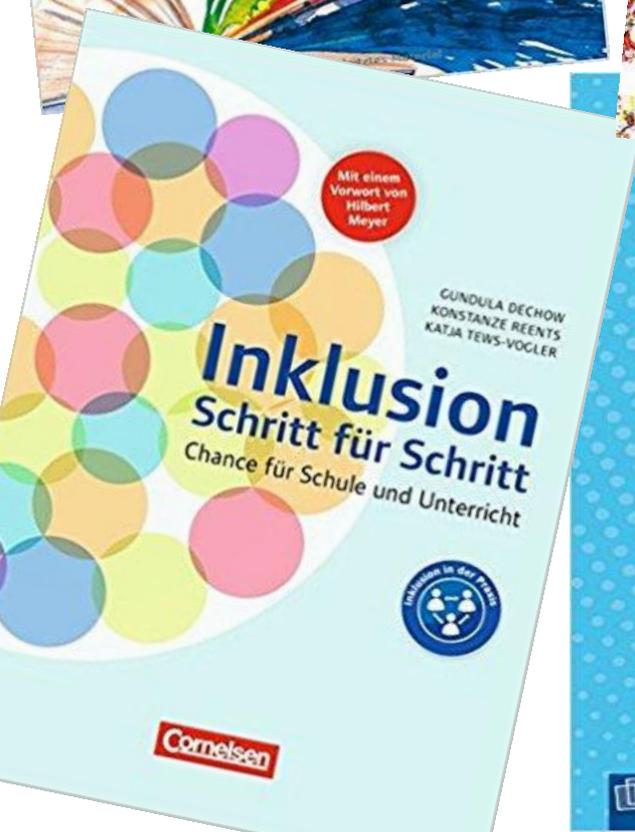
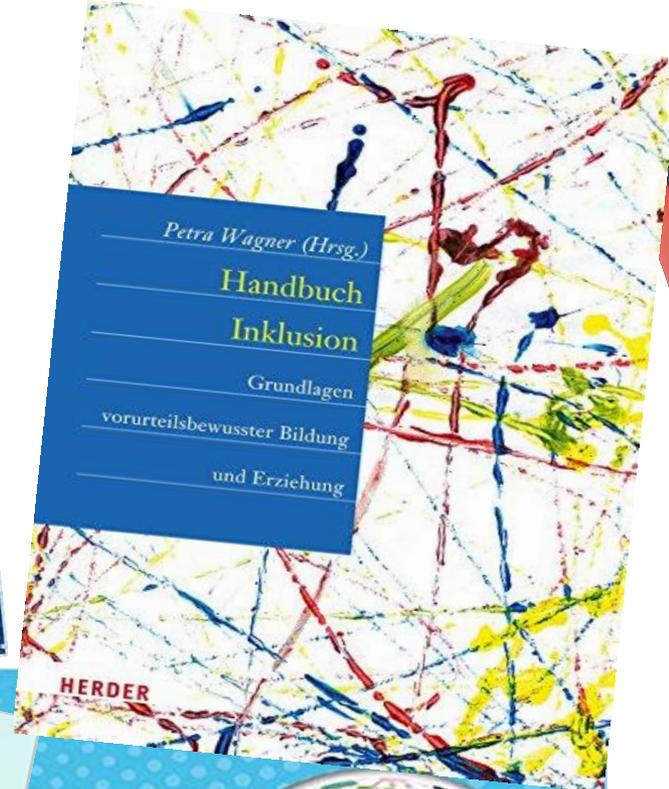
www.klausseifried.de

Inklusion ist normal

Inklusion ist eine Vision

Inklusion ist ein „Modethema“,

das ideologisch und moralisch
aufgeladen wird.



Kathrin Bornebusch
Katrin Engmann
Claudia Schleske



PRAxisHELPER INKLUSION

Förderschwerpunkt Emotional-soziale Entwicklung

Schwierige Situationen
im Unterrichtsalltag
meistern

CD mit
veränder-
baren Kopier-
vorlagen

Cornelsen



*Besondere Schüler -
Was tun?*

Rund um den Förderschwerpunkt EMOTIONALE UND SOZIALE ENTWICKLUNG

Hintergrundinformationen
Fallbeispiele
Strategien

Ulrich Marms



Bergedorfer Grundsteine Schullaftag

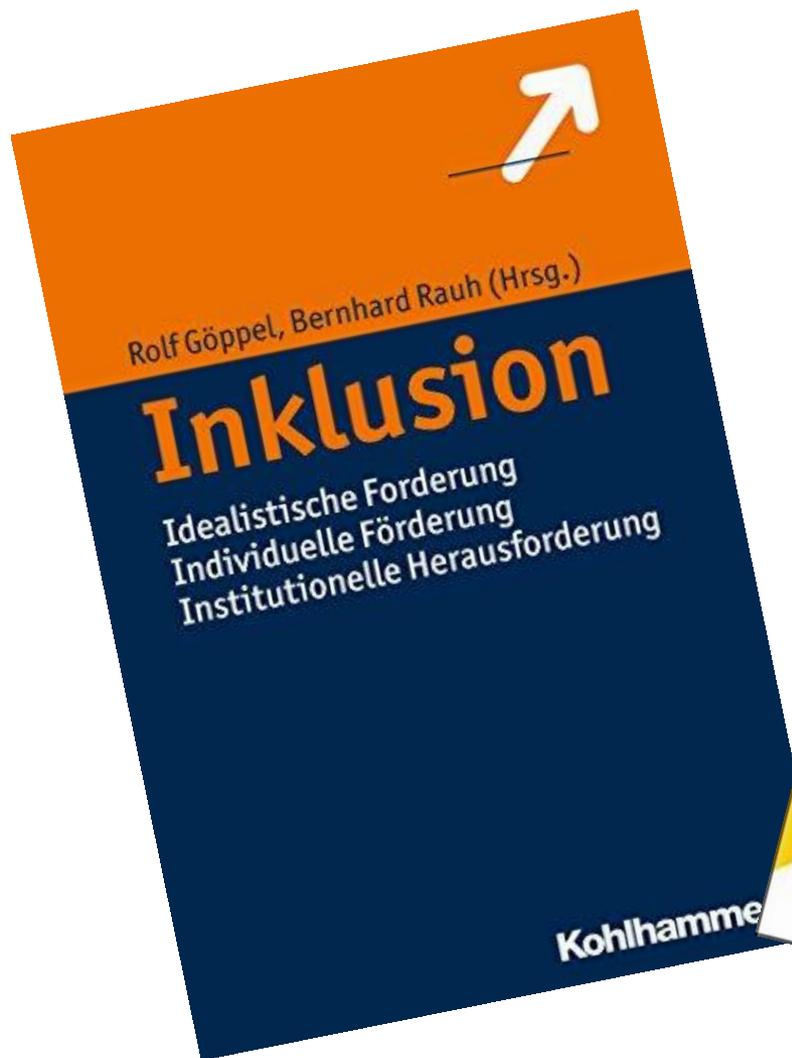


1.-4. Klasse

Schwierige Schüler – 49 Handlungsmöglichkeiten bei Verhaltensauffälligkeiten

PERSEN





Senkt Inklusion das Bildungsniveau?

IQB:

Petra Stanat
Stefan Schipolowski
Camilla Rjosk
Sebastian Weirich
Nicole Haag
(Hrsg.)



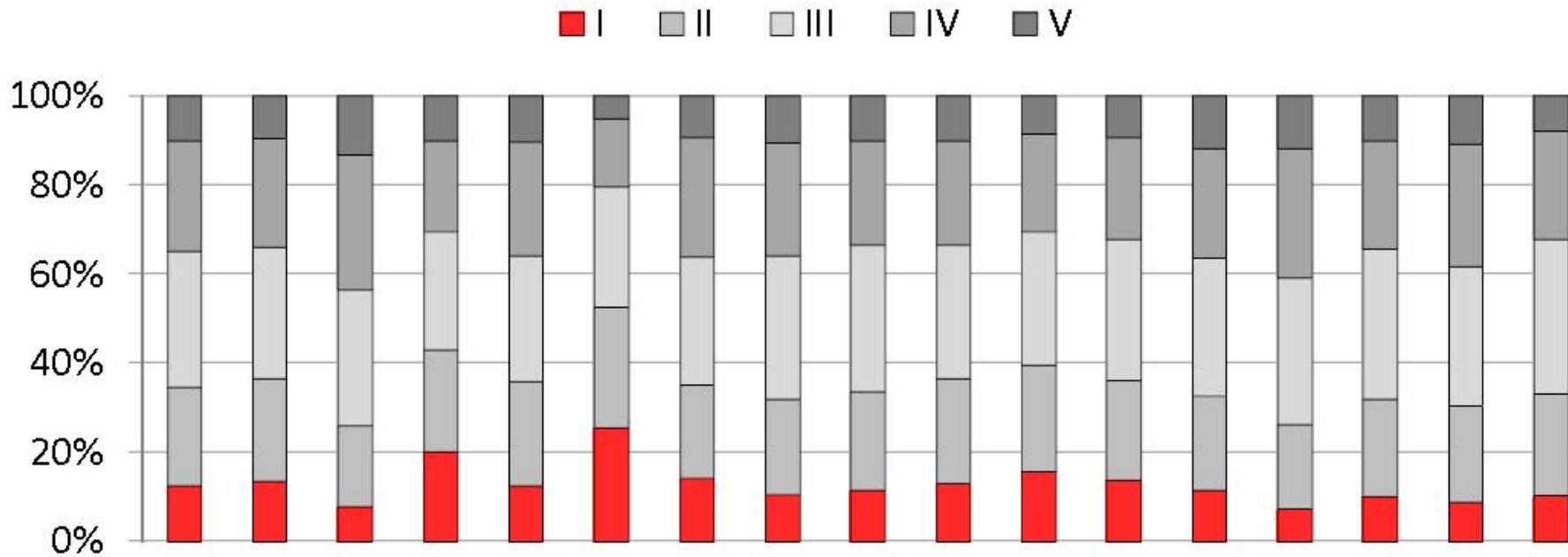
IQB-Bildungstrend 2016

Kompetenzen in den Fächern Deutsch und
Mathematik am Ende der 4. Jahrgangsstufe
im zweiten Ländervergleich

Standarderreichung im Kompetenzbereich **Lesen** im Fach

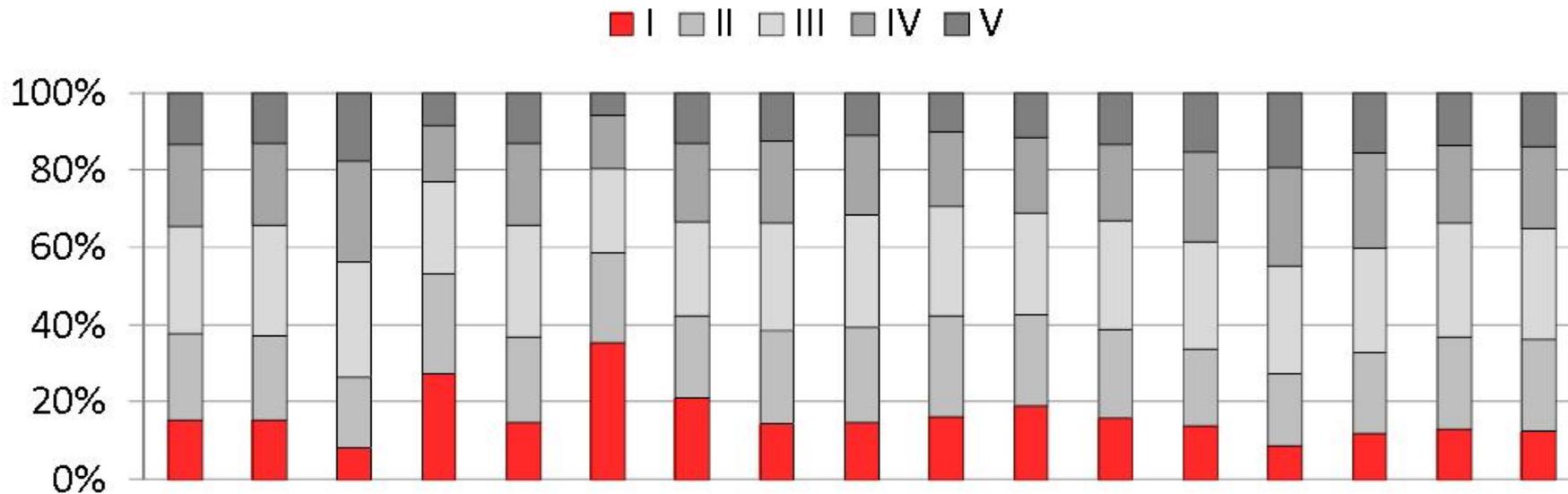
Deutsch: 4. Jg. insgesamt

(Abbildung 5.1, Seite 131)



Angaben in %	D	BW	BY	BE	BB	HB	HH	HE	MV	NI	NW	RP	SL	SN	ST	SH	TH
Optimalstandard	10.2	9.5	13.2	10.1	10.4	5.2	9.3	10.4	10.1	10.0	8.5	9.3	11.8	11.8	10.0	10.9	7.8
Mindestens Regelstandard	65.5	63.4	73.9	57.0	64.1	47.6	65.0	68.2	66.4	63.6	60.5	63.8	67.4	73.9	68.1	69.7	66.9
Unter Mindeststandard	12.5	13.4	7.9	20.0	12.5	25.5	14.2	10.6	11.4	13.0	15.7	13.8	11.5	7.2	9.9	8.8	10.2

Standarderreichung im Kompetenzbereich **Globalskala** im Fach **Mathematik**: 4. Jg. insgesamt (Abbildung 5.7, Seite 142)



Angaben in %	D	BW	BY	BE	BB	HB	HH	HE	MV	NI	NW	RP	SL	SN	ST	SH	TH
Optimalstandard	13.1	12.8	17.4	8.4	13.0	5.8	13.0	12.2	10.8	9.9	11.4	13.3	15.2	19.1	15.5	13.5	13.7
Mindestens Regelstandard	62.2	62.7	73.3	46.8	63.0	41.4	57.7	61.5	60.4	57.7	57.5	61.0	66.2	72.7	67.2	63.2	63.6
Unter Mindeststandard	15.4	15.5	8.3	27.6	14.7	35.4	21.2	14.6	14.8	16.3	19.2	15.8	13.9	8.8	12.1	13.2	12.6

Ursachen

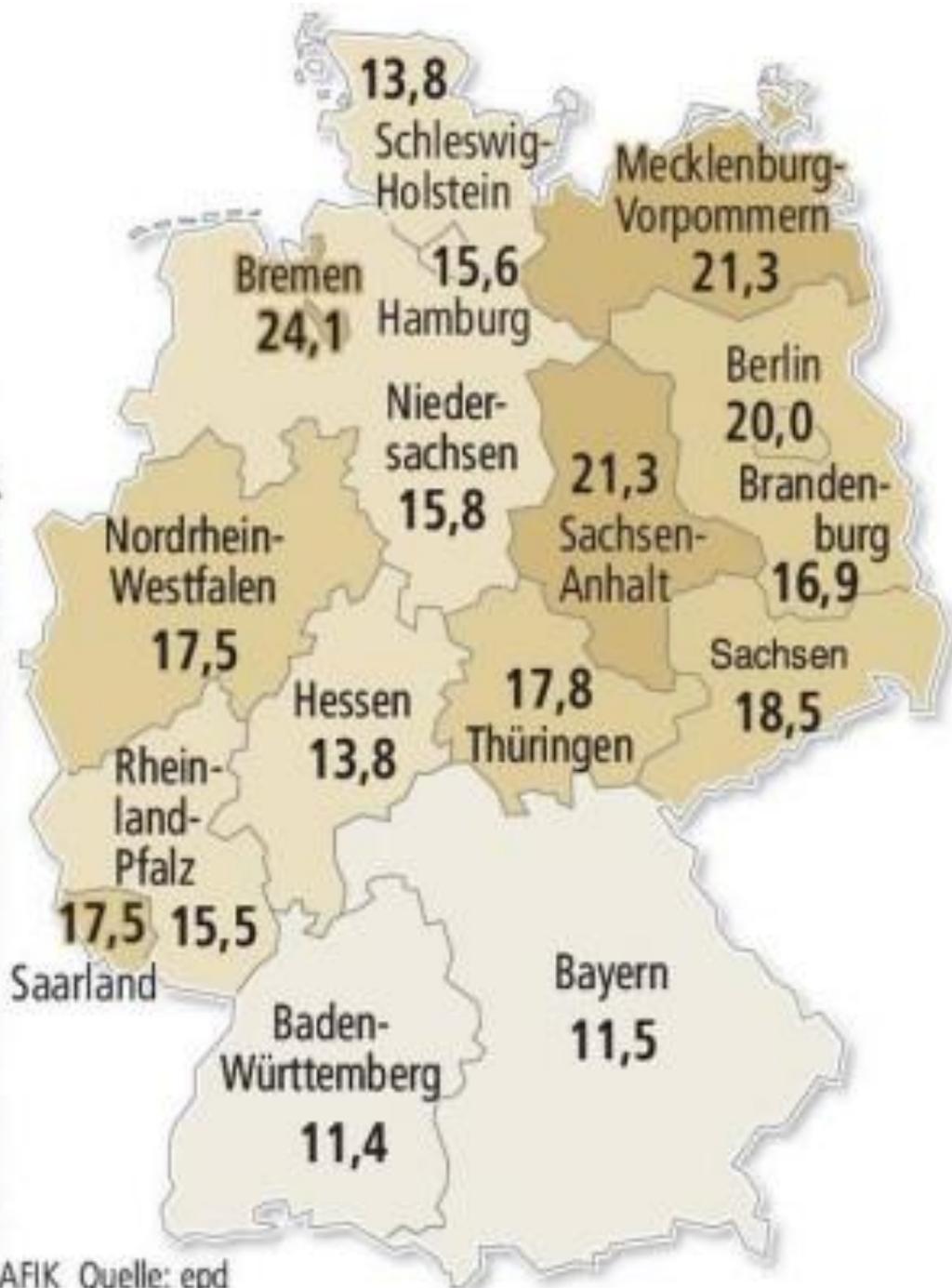
Anteil der von Armut bedrohten Menschen 2014, Angaben in Prozent



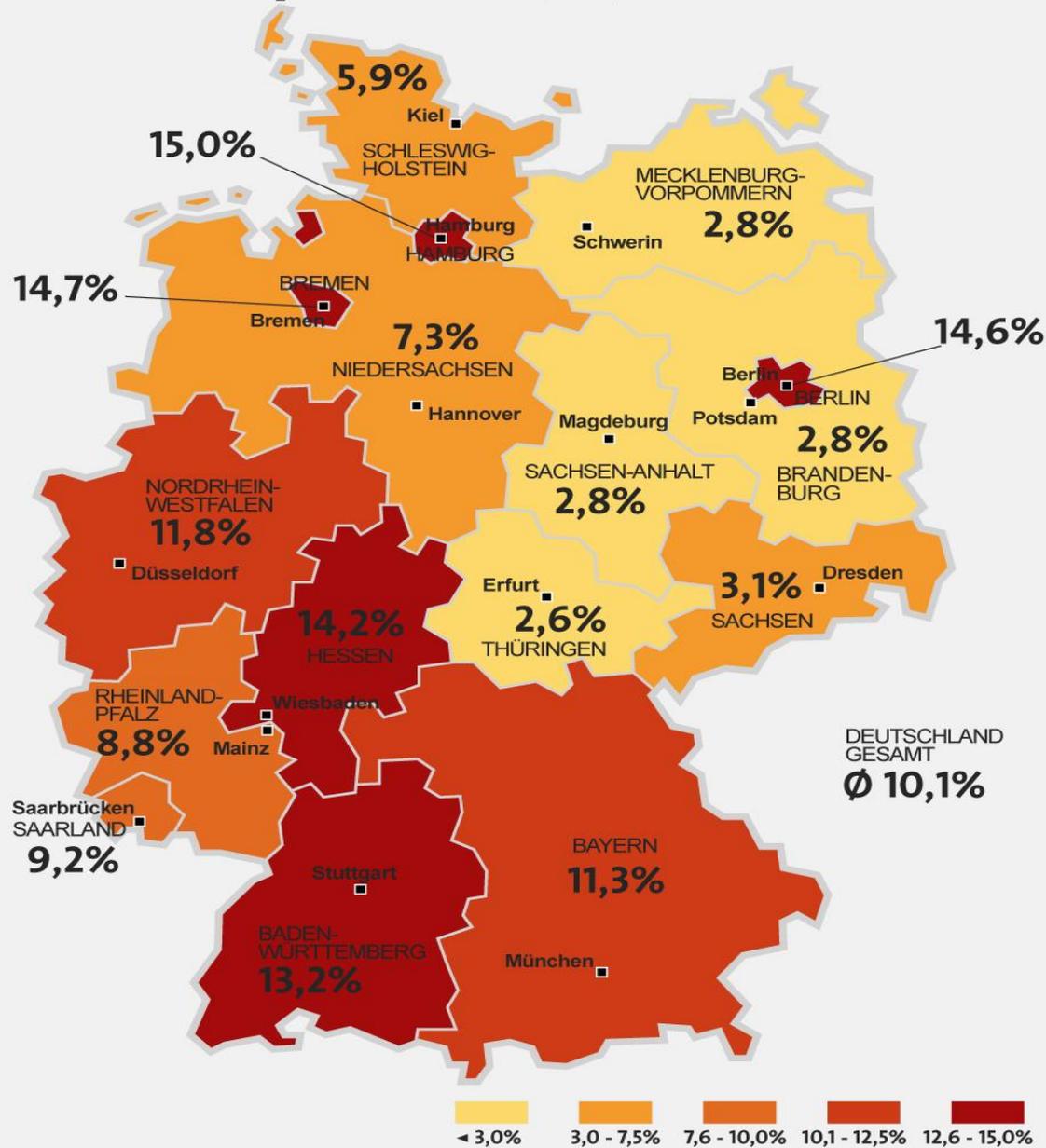
Deutschland
 15,5
 2013

➔

15,4
 2014



Anteil der Ausländer pro Bundesland (in %)



Quelle: Einwohnerzahlen: Bundesamt für Statistik (Stand Dez. 2013)
 Ausländerzahlen*: Bundesamt für Migration und Flüchtlinge (Stand Dez. 2014)
 Grafik: Bayerischer Rundfunk

* Bei den Zahlen zu den in Deutschland lebenden Ausländern beziehen sich die Zahlen auf das Ausländerzentralregister (AZR); darin sind Zahlen von Ausländern in Deutschland gespeichert, die einen Aufenthaltstitel haben oder hatten sowie von solchen, die Asyl begehren, begehrt hatten oder anerkannte Asylbewerber sind.

Was ist neu an der Inklusion?

Gesunde Schule
Bewegte Schule

**Sonderpädagogischer
Förderbedarf**
Begabungsförderung

Jungen Mädchen

Gewaltprävention

Mobbing

Soziales Lernen

Medienkompetenz

**Lese-
Rechtschreibschwäche**

Prüfungsängste

Rechenschwäche

**Schüler aus
Migrationsfamilien**

**Schüler aus armen oder
bildungsfernen Familien**

**Die inklusive Schule denkt an alle
Schülerinnen und Schüler**

**Jede Schule hat den Auftrag,
sich zu entwickeln
und ihre Schüler optimal zu fördern.**

**Vielfalt
erfordert Differenzierung
und Individualisierung**

Entwicklung zur inklusiven Schule: Analyse des Ist-Zustandes

Was leisten wir?

Was brauchen wir?

Was wollen wir erreichen?

**Index für Inklusion –
Brücken zwischen Vision und Alltag**

Index für Inklusion

Lernen und Teilhabe in der Schule der Vielfalt entwickeln



entwickelt von

Tony Booth & Mel Ainscow

übersetzt, für deutschsprachige Verhältnisse bearbeitet und herausgegeben von

Ines Boban & Andreas Hinz



Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg

2003

Tony Booth
Mel Ainscow

Index für Inklusion

Ein Leitfaden für
Schulentwicklung

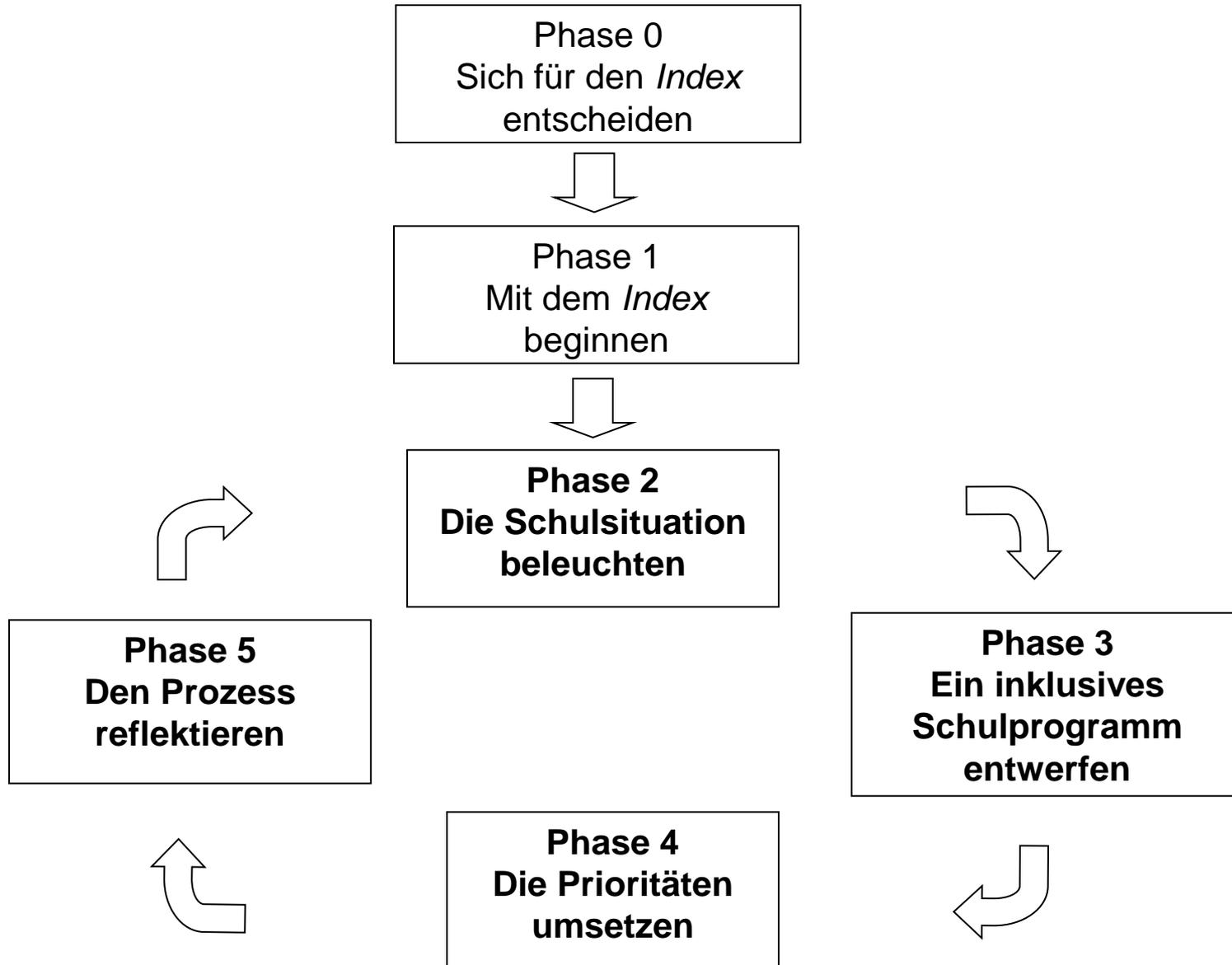
Herausgegeben und
adaptiert von

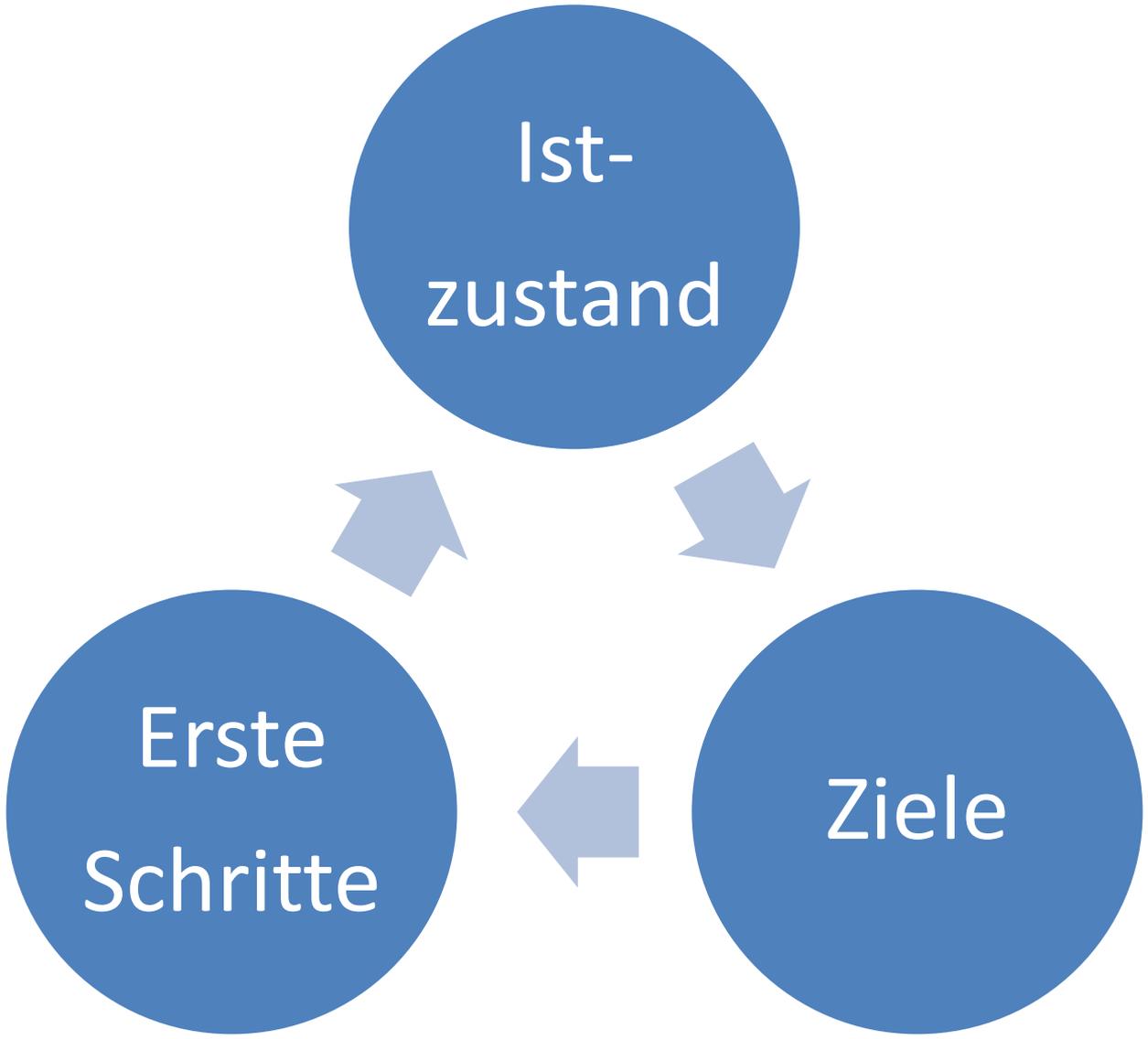
Bruno Achermann
Donja Amirpur
Marja-Luise Braunsteiner
Heidrun Demo
Elisabeth Plate
Andrea Platte



BELTZ

Phasen der Schulentwicklung





**Der Schule werden zunehmend
Aufgaben übertragen, die die
Familien und die Gesellschaft
nicht mehr leisten.**

**Sind die Schulen dafür personell,
räumlich und finanziell
ausgestattet?**

**Die Schule kann nicht „inkluisiver“
sein, als die Gesellschaft.**

Schwierige
Schülerinnen und Schüler
Verhaltensprobleme
Lernprobleme

Verhaltensprobleme in der Schule

Verhaltensprobleme in der Schule

- Motorische Unruhe und Hyperaktivität
- Regeln und Grenzen überschreiten
- Aggressives Verhalten gegenüber Sachen (Zerstörungen, Sachbeschädigungen)
- Aggressives und provozierendes Verhalten gegenüber Mitschülern, Lehrern, Eltern
- Gehemmtes Verhalten
- Schulangst und Schulphobie

KIGGS-Studie

(2003-2006)

	Unauffällig	Grenzwertig	auffällig
6-12 –jährige gesamt	82,6%	8,4%	9,0%
Emotionale Probleme			18,3%
Verhaltensauffälligkeiten			29,9%
Hyperaktivitätsprobleme			17,9%
Probleme im Umgang mit Gleichaltrigen			21,2%
Grenzwertiges und auffällig prosoziales Verhalten			8,6%



DIE GESUNDHEIT VON KINDERN UND JUGENDLICHEN IN DEUTSCHLAND

2013



KIGGS-Studie

(2009-2012)

- **20% der 3-17 Jährigen**
- Jungen 23%
- Mädchen 17%
- **Risiko steigt durch Armut (Faktor 3)**
- Jungen 37%
- Mädchen 29%
- Nur 19% der „Auffälligen“ wurden behandelt oder betreut (Arzt, Psychotherapeut, Jugendhilfe)

Quelle: Hölling 2014

Was ist eine Störung des Verhaltens?

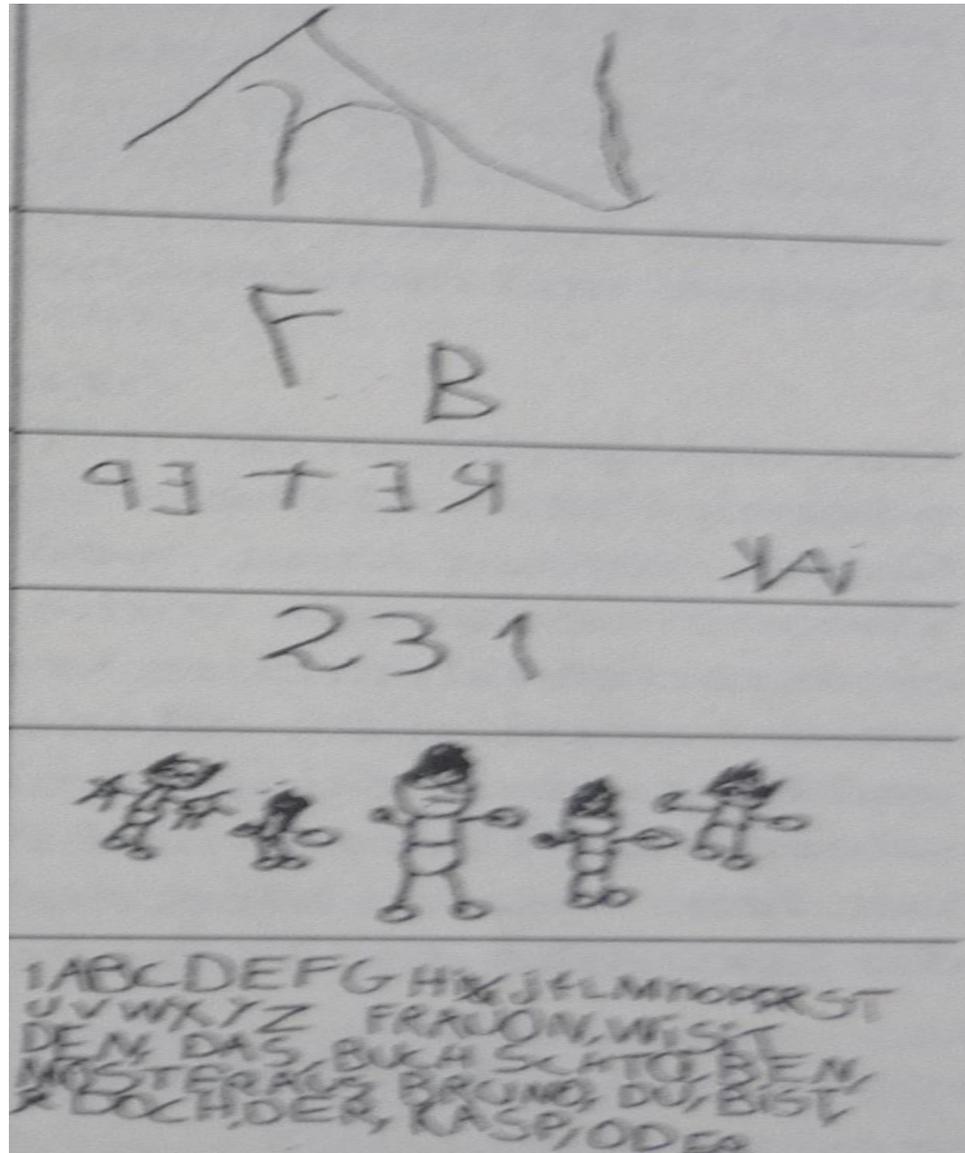
- Es gibt keine objektive, sondern **nur eine subjektive Norm** dafür, welches Verhalten gestört ist:
- Die Verhaltensstörung eines Schülers ist das, was eine bestimmte Lehrkraft oder eine Erzieherin in einer bestimmten Klasse und Schule als Störung und Belastung des Unterrichts empfindet.
- **Abweichungen von Regeln und Erwartungen.**

Was sind „schwierige“ Schüler?

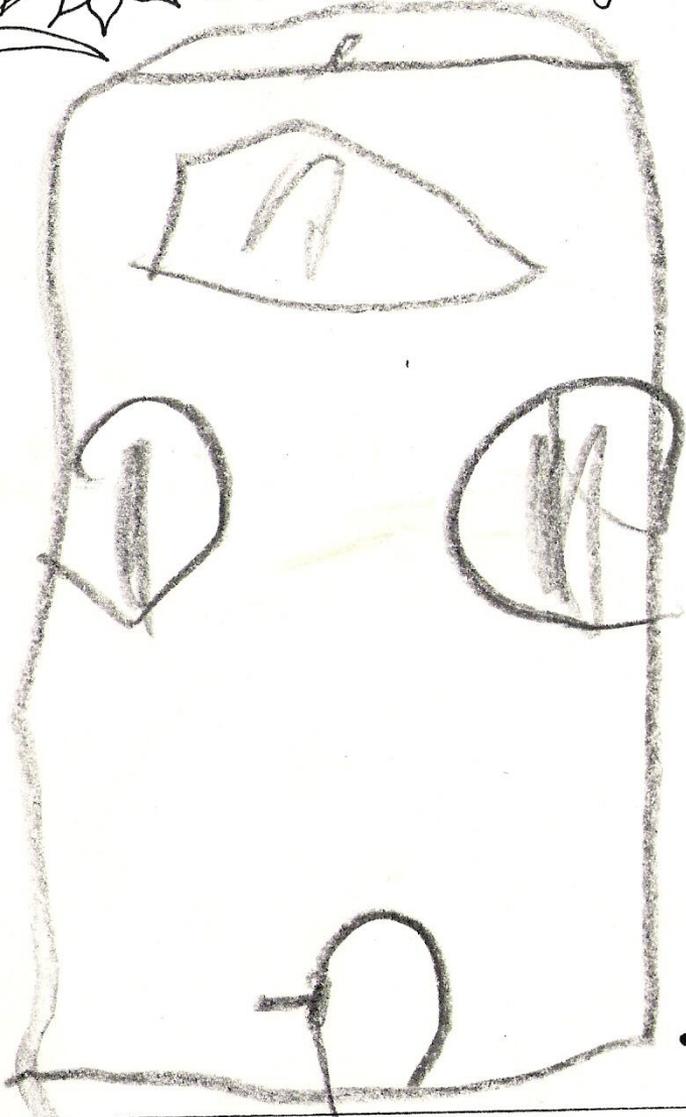
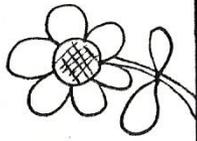
- Lehrerinnen und Lehrer bezeichnen Schüler als „schwierig oder unbeschulbar“, wenn alle pädagogischen Maßnahmen zur Integration erfolglos waren, bzw. von den Eltern oder dem Schüler abgelehnt werden.
- Diese Kinder und Jugendlichen, erscheinen schwierig oder „unbeschulbar“, weil **die Rahmenbedingungen in der Schule und der Familie nicht ihrem Unterstützungsbedarf entsprechen.**

Lernprobleme in der Schule

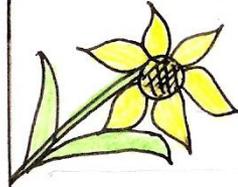
Entwicklungsunterschiede bei der Einschulung



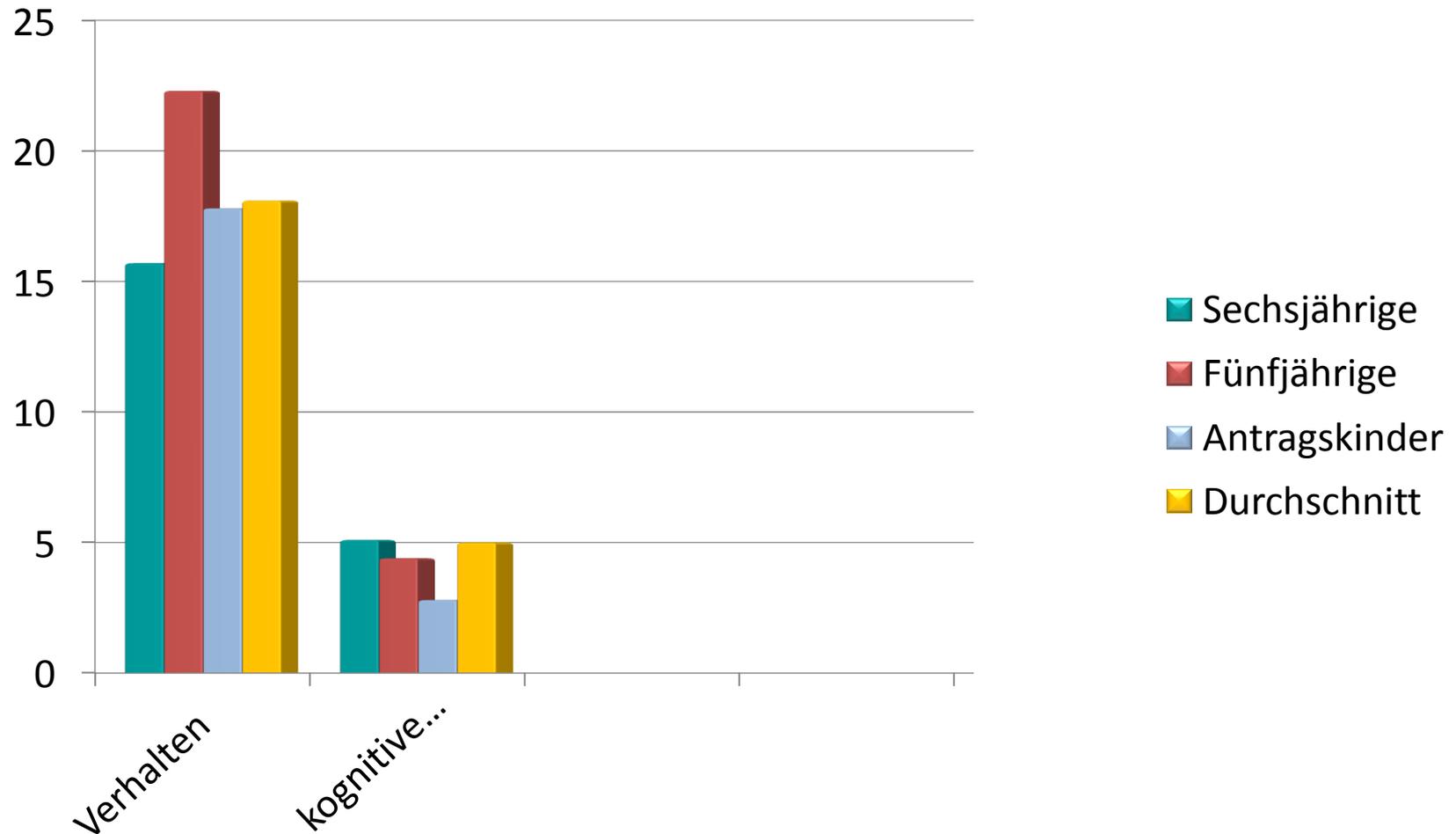
Das male ich
zur Einschulung:



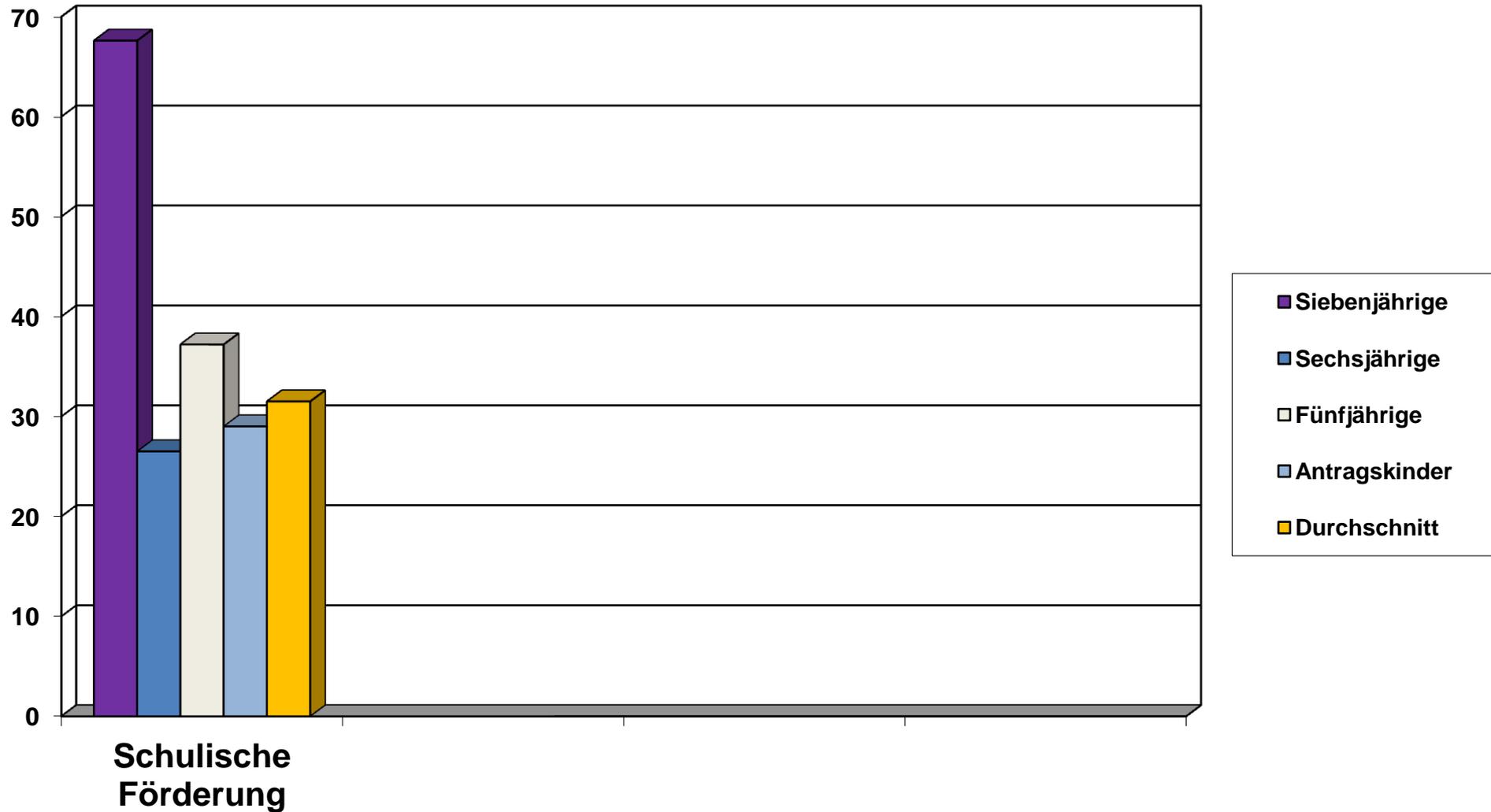
Das male ich
zur Einschulung:



Auffälligkeiten bei den schulärztlichen Eingangsuntersuchungen in Prozent



Schulärztliche Empfehlungen in Prozent



Beispiel:
Rechtschreibung



höre mal genau hin!
"FUCHS"!



FUX f
FUCKS ff
FUKS f
PHUX f
VUKZ f

Lernprobleme

- Überforderung
- Unterforderung
- Motivation
- Aufmerksamkeits- und Konzentrationsprobleme
- Schulversagen
- Lese-Rechtschreibstörung
- Rechenstörung
- Beeinträchtigungen im Lernen (Förderbedarf)

Häufigkeit

- Besondere Begabungen (2%)
- Förderbedarf Lernen (2,4%)
- Förderbedarf Geistige Entwicklung (1,2%)
- Rechtschreibschwierigkeiten (30%)
- Lese- und / oder Rechtschreibstörung (8%)
- Rechenschwierigkeiten (30%)
- Rechenstörung (5-7%)
- 0,5-2% erhalten eine Lerntherapie

Diagnosen

ICD 10

ADHS F90
Störung des Sozialverhaltens
F91/92
Emotionale Störung F92/93
(Ängste, Schuldistanz)

Autismus F84

Umschriebene
Entwicklungsstörungen
(Schulische Fertigkeiten, LRS,
Rechenstörung, Schulversagen,
Motorik, Sprache)
F 81-83

Sonderpädagogische Förderschwerpunkte

FS Emotionale und soziale
Entwicklung

FS Autismus

FS Sprache
FS Körperliche Entwicklung
FS Lernen

ICD-10

Horst Dilling
Werner Mombour
Martin H. Schmidt
(Hrsg.)

Internationale Klassifikation psychischer Störungen

ICD-10 Kapitel V (F)
Klinisch-diagnostische Leitlinien

10., überarbeitete Auflage



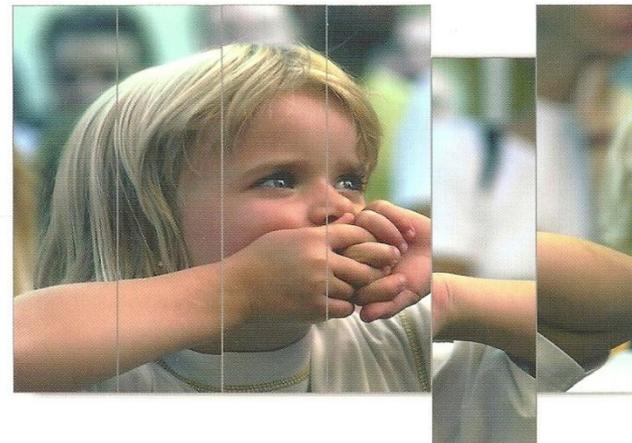
 **hogrefe**

3. überarbeitete und erweiterte Auflage

Leitlinien zu Diagnostik und Therapie von psychischen Störungen

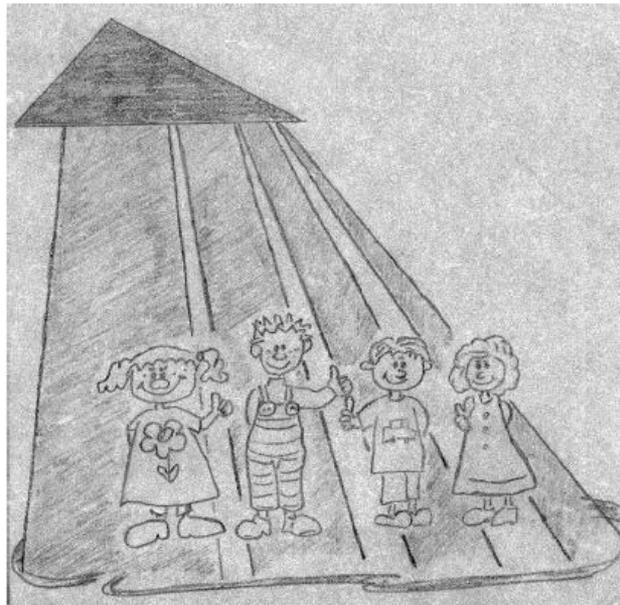
im Säuglings-, Kindes- und Jugendalter

Herausgegeben von der Deutschen Gesellschaft für Kinder- und Jugendpsychiatrie, Psychosomatik und Psychotherapie, der Bundesarbeitsgemeinschaft Leitender Klinikärzte für Kinder- und Jugendpsychiatrie, Psychosomatik und Psychotherapie und dem Berufsverband der Ärzte für Kinder- und Jugendpsychiatrie, Psychosomatik und Psychotherapie



**Deutscher
Ärzte-Verlag**

HANDBUCH ZUR FÖRDERDIAGNOSTIK



Das Handbuch zur Förderdiagnostik bezieht sich auf die zum Zeitpunkt der Herausgabe (2005) gültige Rechtslage. Bei der Nutzung des Handbuches sind insbesondere die jetzt geltende Fassung der Schulordnung Förderschulen (SOFS), geändert durch Verordnung vom 14. August 2013, sowie die gültigen Formblätter gemäß ‚VwV Muster sonderpädagogischer Förderbedarf und Beratung‘ vom 18. November 2013 zu beachten.

Leitfaden zur Feststellung sonderpädagogischen Förderbedarfs an Berliner Schulen

Verfahrensbeschreibung

Lernen

Emotionale und
soziale Entwicklung

Sprache

Geistige Entwicklung

Körperliche und
motorische Entwicklung

Sehen

Hören

Autismus

be  **Berlin**

Senatsverwaltung
für Bildung, Jugend
und Wissenschaft

Nachteilsausgleich bei „Krankheit“

SuS mit sonderpädagogischem Förderbedarf in Deutschland

insgesamt 2015/16 nach KMK

Förderschwerpunkt	Anzahl	Anteil in Prozent	Förderquote
Sehen	8.004	1,5	0,1
Hören	19.160	3,7	0,3
Sprache	56.098	10,8	0,8
Körperliche und motorische Entwicklung	36.378	7	0,3
Langfristige und chronische Erkrankung	11.419	2,2	0,1
Emotionale und soziale Entwicklung	85.644	16,5	1,2
Lernen	190.376	36,7	2,6
Geistige Entwicklung	84.362	16,3	1,2
Autismus		2,2	0,1
Summe	517.384		7,1

Diagramm zur Darstellung der Förderquote (64) für den Schwerpunkt "Langfristige und chronische Erkrankung".

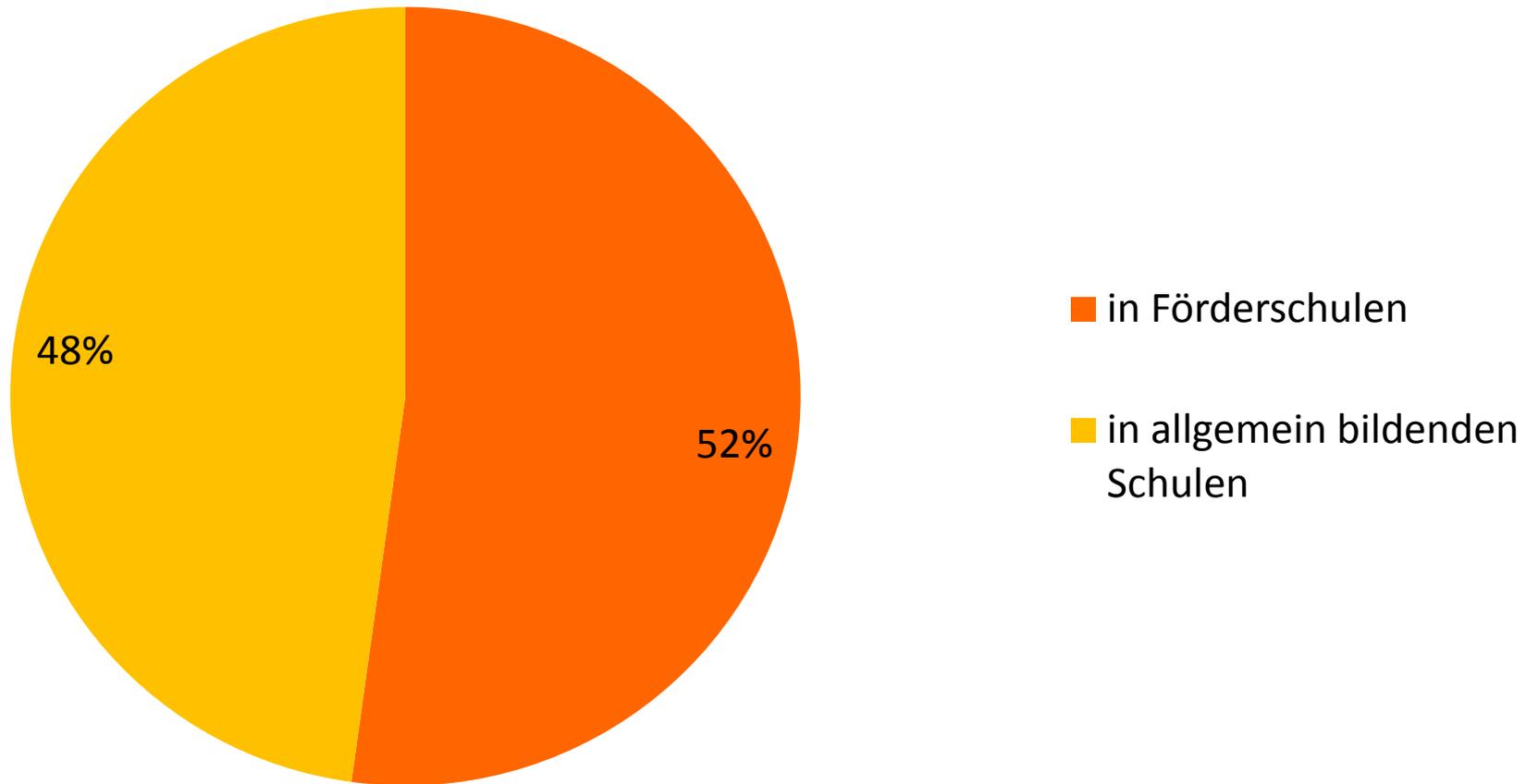
Die Förderquoten schwanken in den Bundesländern zwischen 5-11%

Deutschland 7,1%

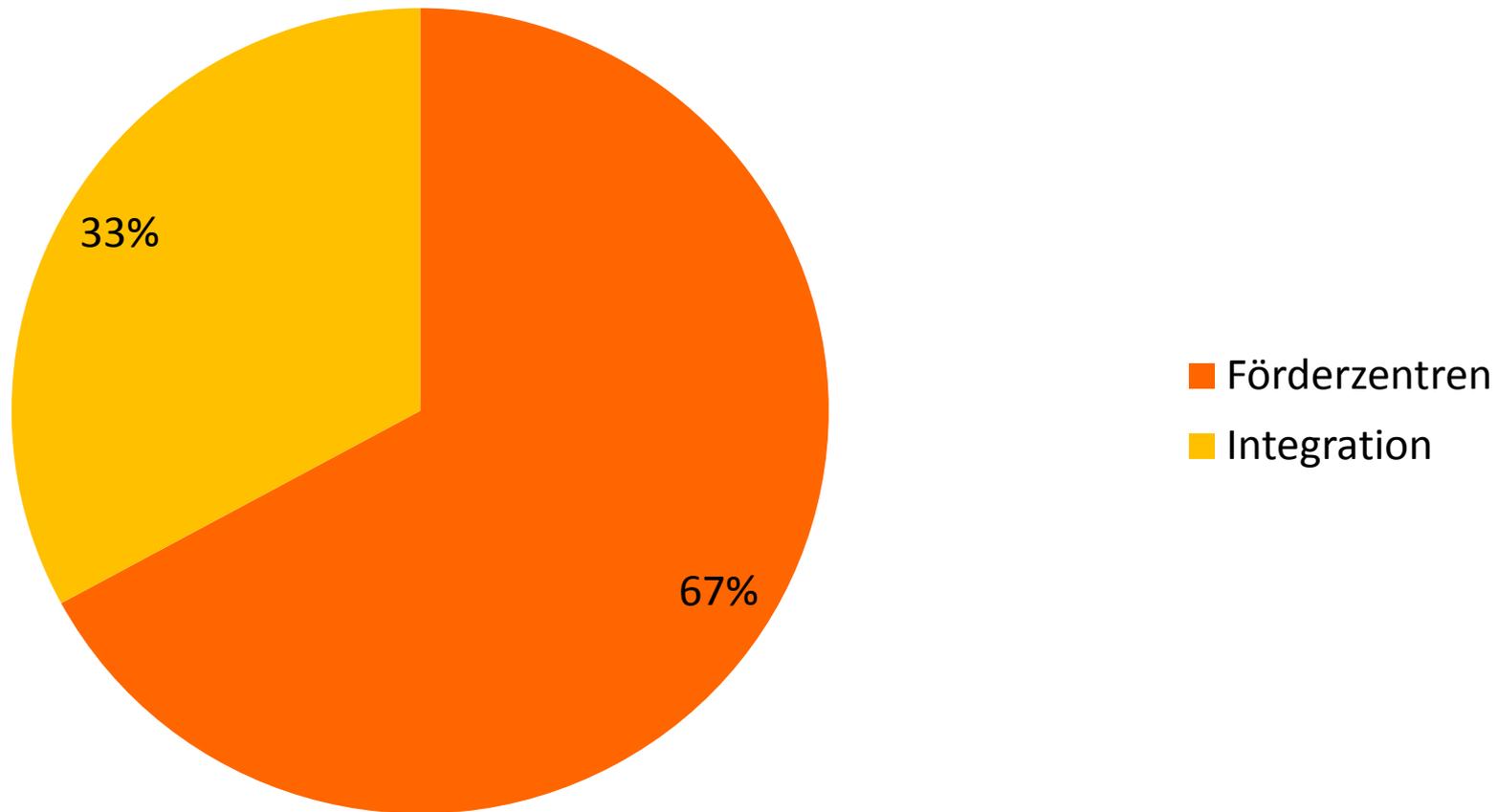
Sachsen 9,3%

Berlin 6,8%

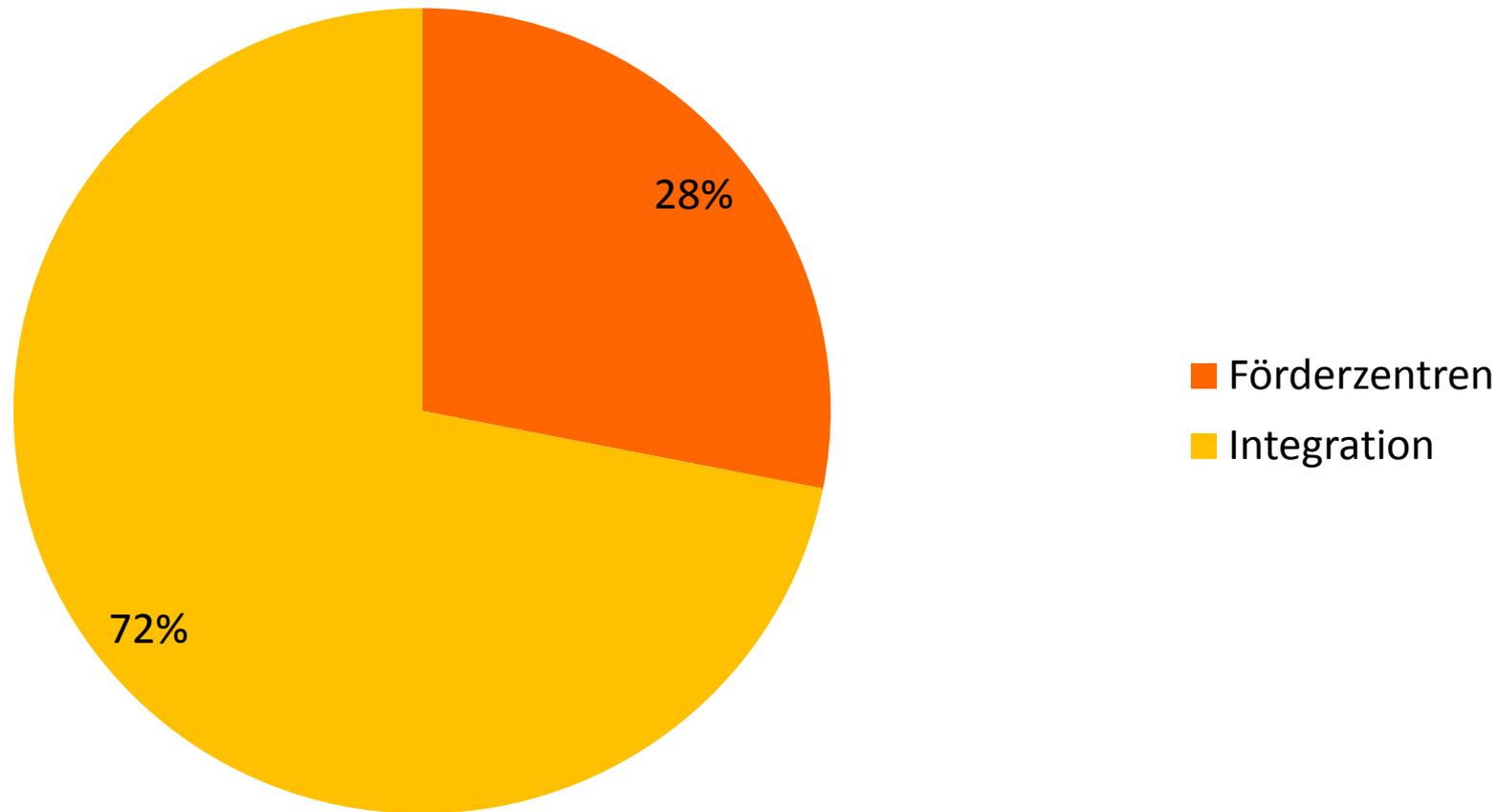
SuS mit Förderbedarf LES in Deutschland (2015/16)



SuS mit Förderbedarf LES in Sachsen (2015-16)



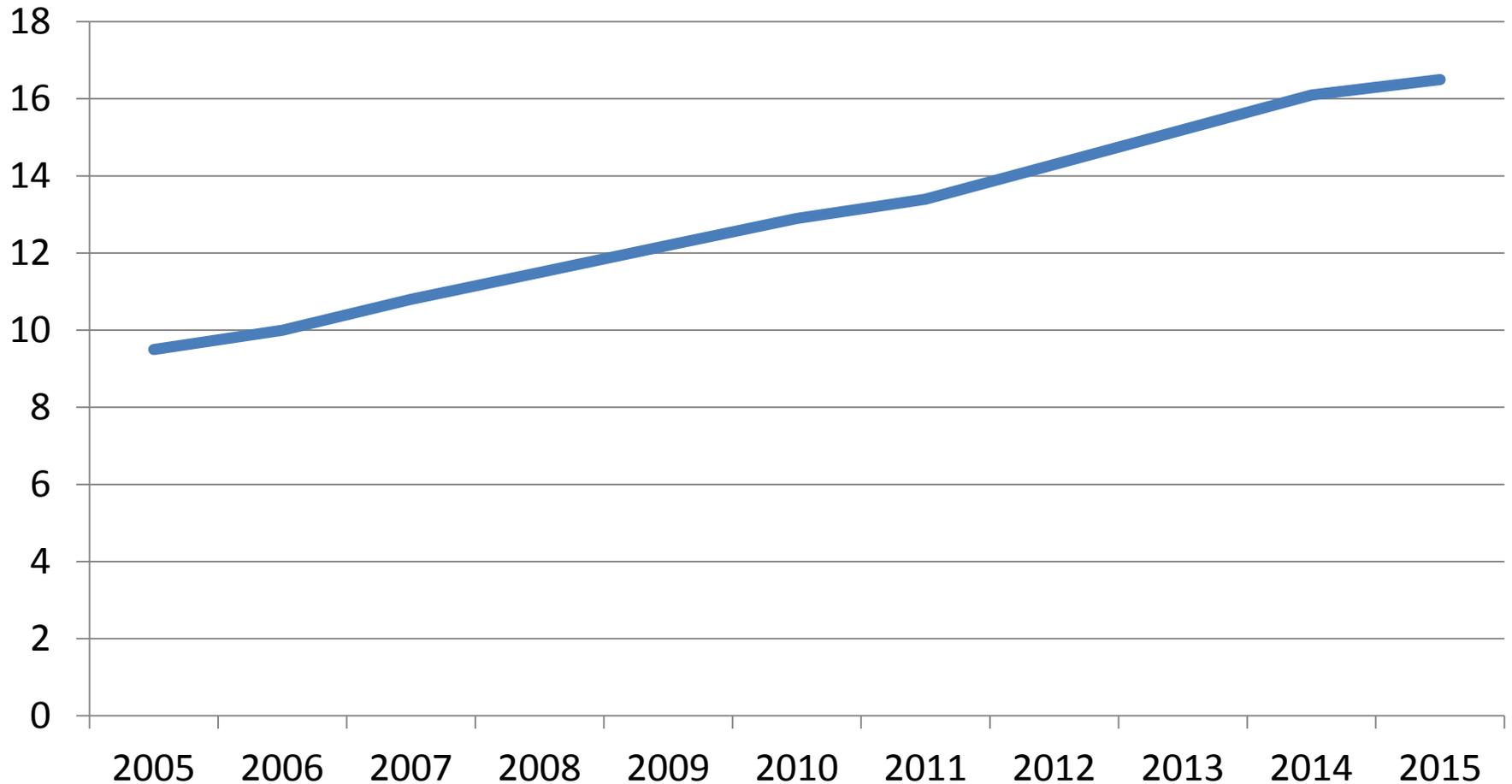
SuS mit Förderbedarf LES in Berlin (2015-16)



SuS mit Förderbedarf

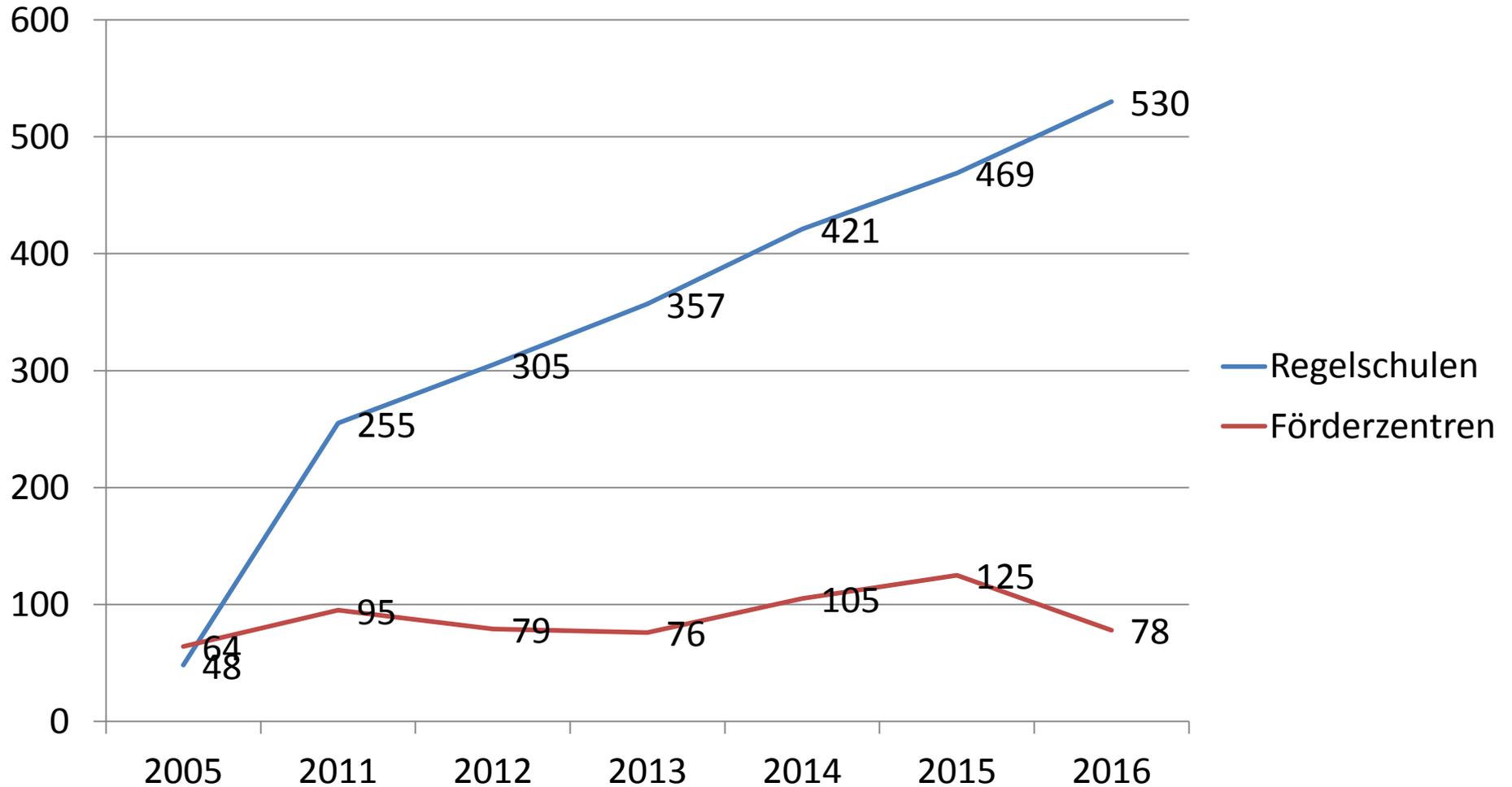
emotionale und soziale Entwicklung

in Prozent aller SPF



Entwicklung des SPF Autismus

2005-2016 in Berlin



These:
Psychische Erkrankungen
werden nicht ausreichend erfasst.

- **20%** psychische Auffälligkeiten
- **5%** behandlungsbedürftig
- **1,2%** SPF emotionale und soziale Entwicklung
- ? SPF chronisch Kranke

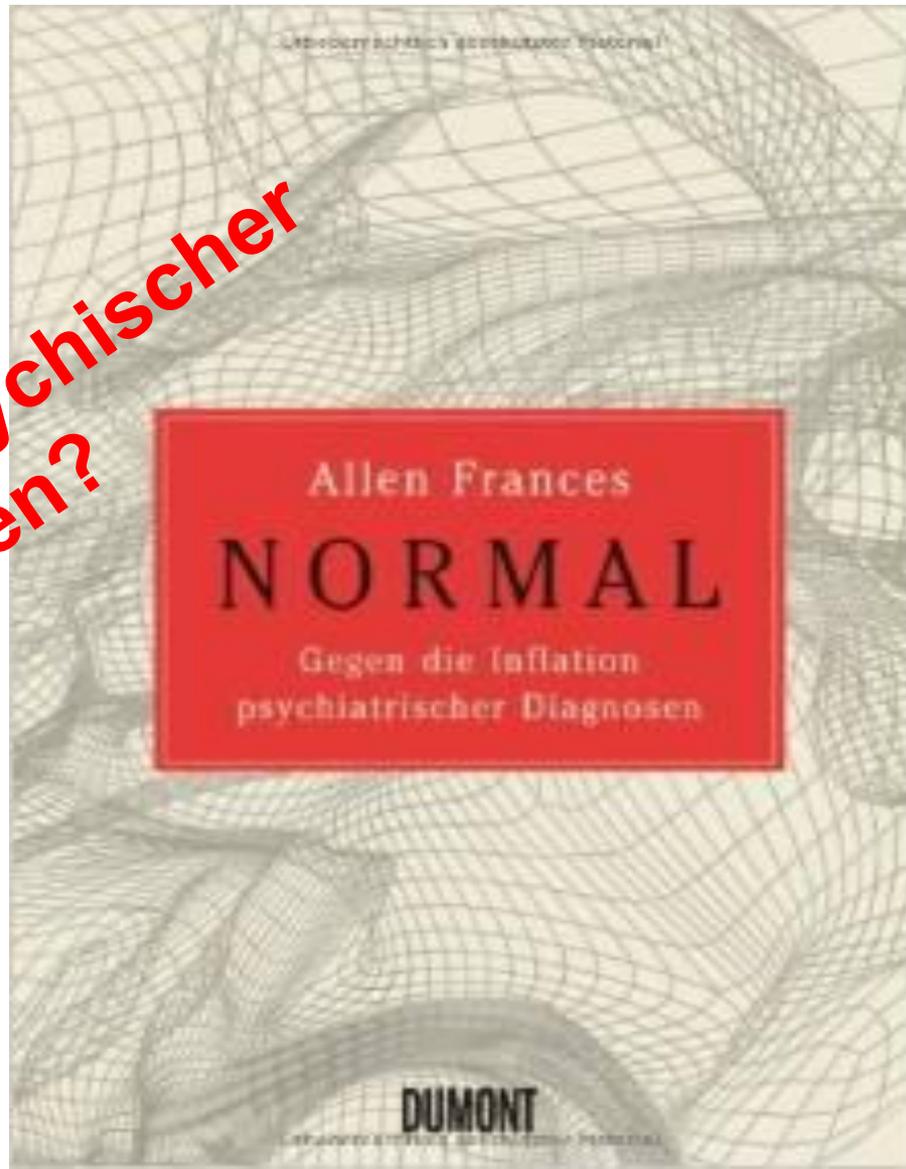
Was ist eine psychische Störung?

Eine psychische Störung ist eine langandauernde, krankhafte Beeinträchtigung der Wahrnehmung, des Denkens, Fühlens, Verhaltens bzw. der Erlebnisverarbeitung oder der sozialen Beziehungen.

Es gehört zum Wesen dieser Störungen, dass der Patient sie nicht oder nur zum Teil steuern kann.

Was ist normal? Was ist krank?

**Inflation psychischer
Krankheiten?**



Werden pädagogische Probleme psychiatrisiert?

- unaufmerksame Schüler → ADS, ADHS
- ängstliche Schüler → Schulphobie, Sozialphobie
- unmotivierte Schüler → motivationale Anpassungsstörung
- Aggressive Schüler → Störung des Sozialverhaltens
- Leistungsschwache Schüler → SPF Lernen, LRS, Rechenschwäche

These:
Pädagogische Probleme
in der Familie und der Schule
werden psychiatrisiert.

Fachbereichsübergreifender, komplexer Hilfebedarf



Schüler mit Lern- und Verhaltensproblemen

...benötigen

- abgestimmte, gleichzeitige Hilfen
- von verschiedenen Professionen und Hilfesystemen:
 - Schule
 - Sonderpädagogik, Schulpsychologie
 - Jugendhilfe
 - Psychotherapeuten, Ärzten
 - Kinder- und Jugendpsychiatrie

Schüler mit Lern- und Verhaltensproblemen

... benötigen in der Schule und Familie

- Stabile Beziehungen
- Halt und Orientierung
- Erfolge
- Ziele und Perspektiven

Auf dem Weg zur inkluisiven Schule

These:

**In der inklusiven Schule
gibt es keine Trennung mehr zwischen
pädagogischem und sonderpädagogischem
Förderbedarf.**

8 Säulen einer inklusiven Schule

Prävention

Positives Lernklima

Schulstrukturen
Unterricht

Teamarbeit

Klassenführung

Schulleitung

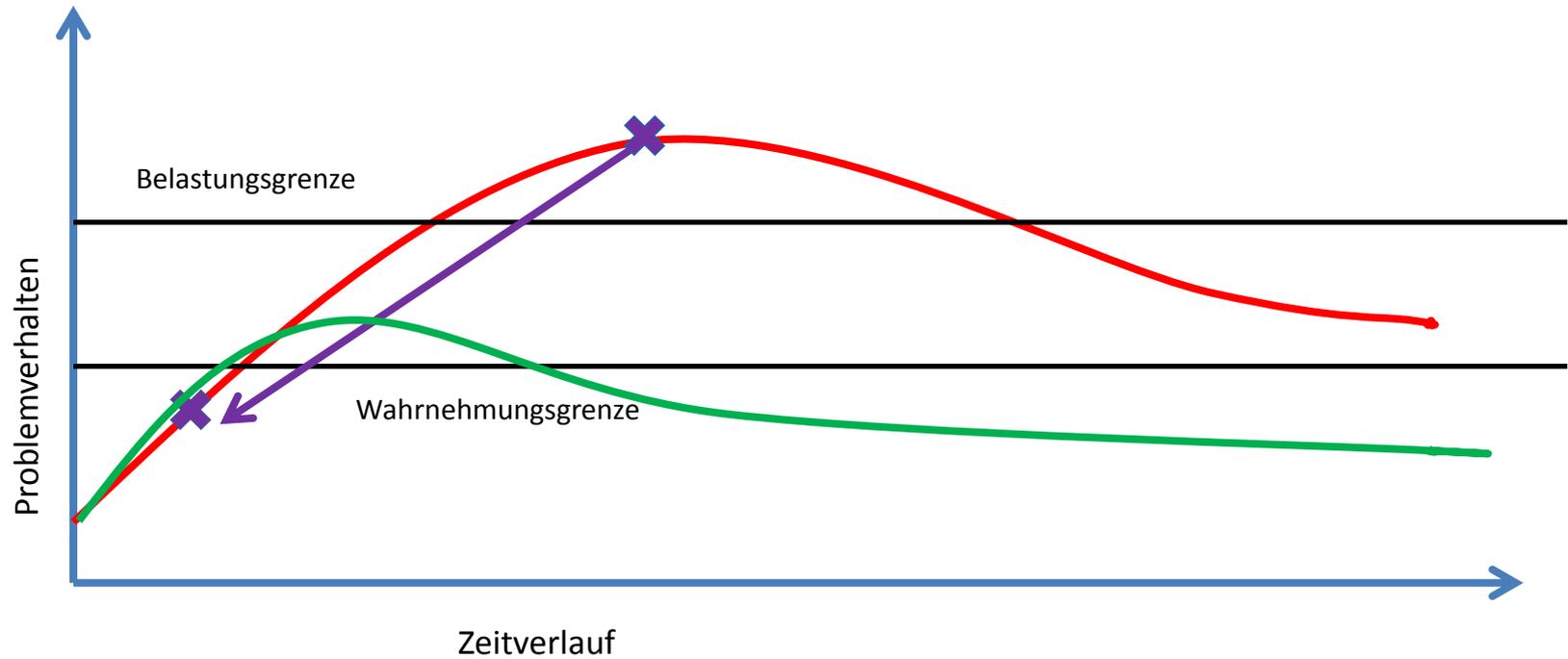
Elternarbeit

Kooperation

Räumliche, personelle und
finanzielle Ressourcen

1. Prävention

Prävention stärken



Gestufte Förderung

RTI-Modell nach Huber&Grosche

Stufe 3

Intensive

Förderung (5%)

umfassende Diagnostik
Lerntherapie in der Schule

Stufe 2

Förderung (20%)

Kleingruppenförderung
Lernverlaufsdagnostik

Stufe 1

Normaler Unterricht (100%)

Schulleistungs- und Verhaltensscreenings 3x pro Schuljahr
Lernverlaufsdagnostik bei Risikoschülern

These:

**Präventive Beratung und Diagnostik
müssen ausgebaut werden.**

**Regelmäßige
pädagogische Konferenzen
mit Fallberatung und Förderplanung**

**Unterricht und Förderung
in der Schule durch
therapeutische Angebote ergänzen**

- Sonderpäd. Förderung
- Lerntherapie
- Ergotherapie
- Logopädie
- Psychomotorik

2. Positives Lernklima

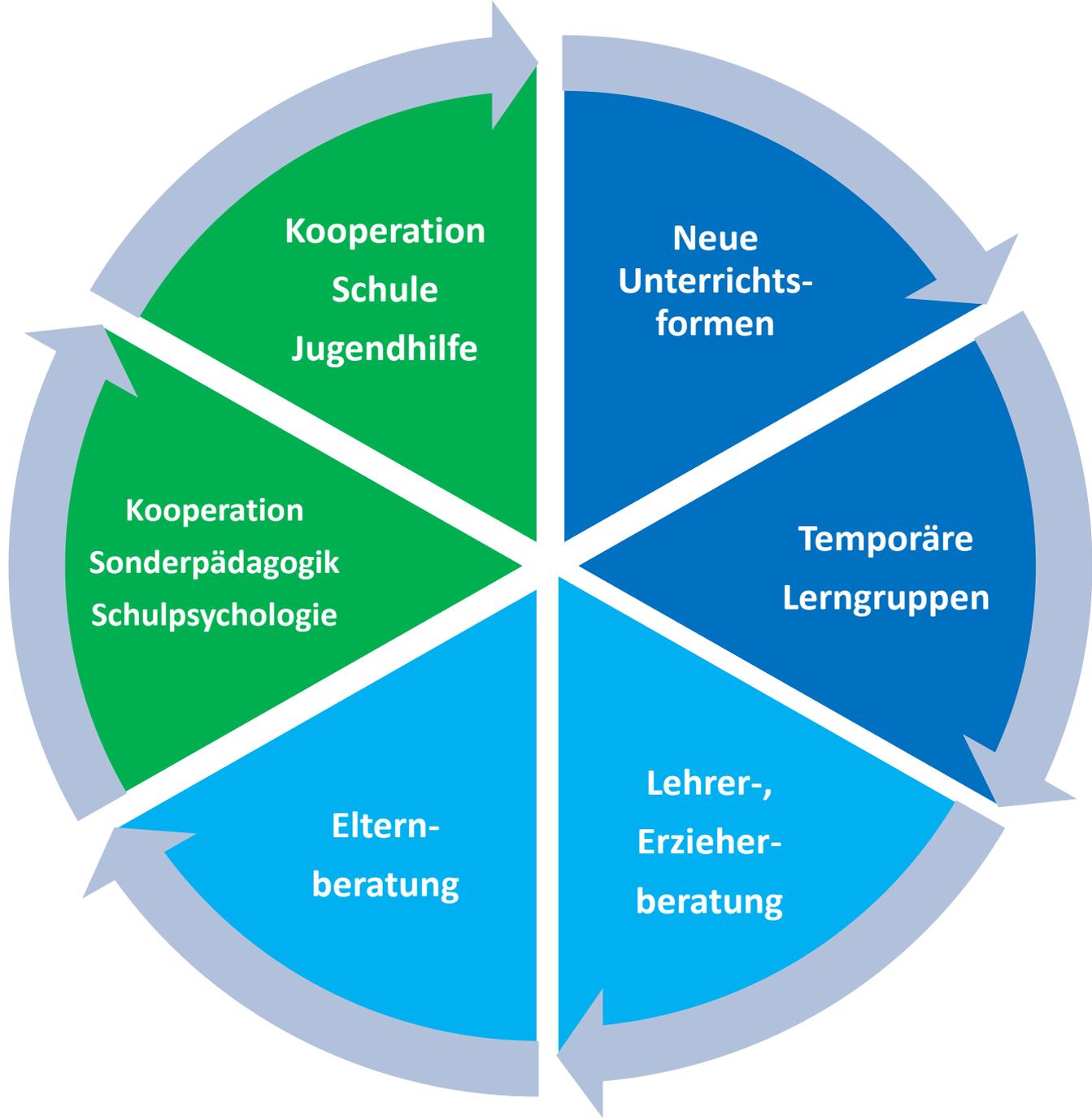
Teufelskreis Lern- und Verhaltensstörungen

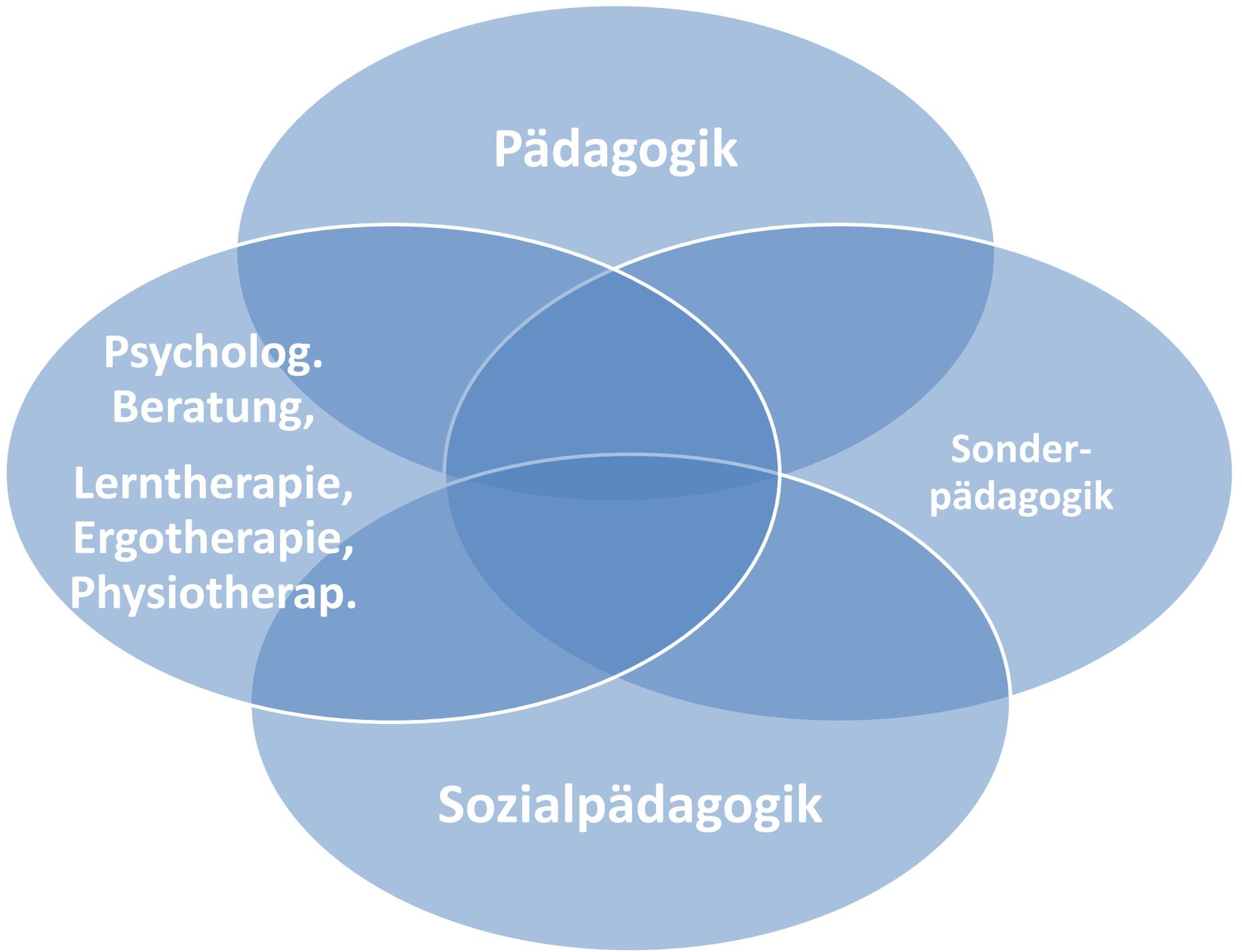


Positiver Lernkreislauf



3. Schulstrukturen und neue Unterrichtsformen





Pädagogik

**Psycholog.
Beratung,
Lerntherapie,
Ergotherapie,
Physiotherap.**

**Sonder-
pädagogik**

Sozialpädagogik

4. Teamarbeit

Teamarbeit

- Doppelsteckung (L-A, L-L, L-S)
- Gegenseitige Hospitation
- Fallbesprechungen im Team
- Regelmäßige Teamberatung und Supervision

5. Klassenführung

Was ist guter Unterricht?

Hattiestudie



John Hattie, Direktor Melbourne Education Research Institute, Australia
Visible Learning. A synthesis of over 800 meta-analyses relating to achievement (2009)

Studien über 250 Millionen Schülerinnen und Schüler

Starke Lehrer-Schüler-Beziehung **„activator“, „teacher clarity“**

**»Ein guter Lehrer
sieht den eigenen Unterricht
mit den Augen seiner Schüler«**

Klare Regeln und Konsequenzen

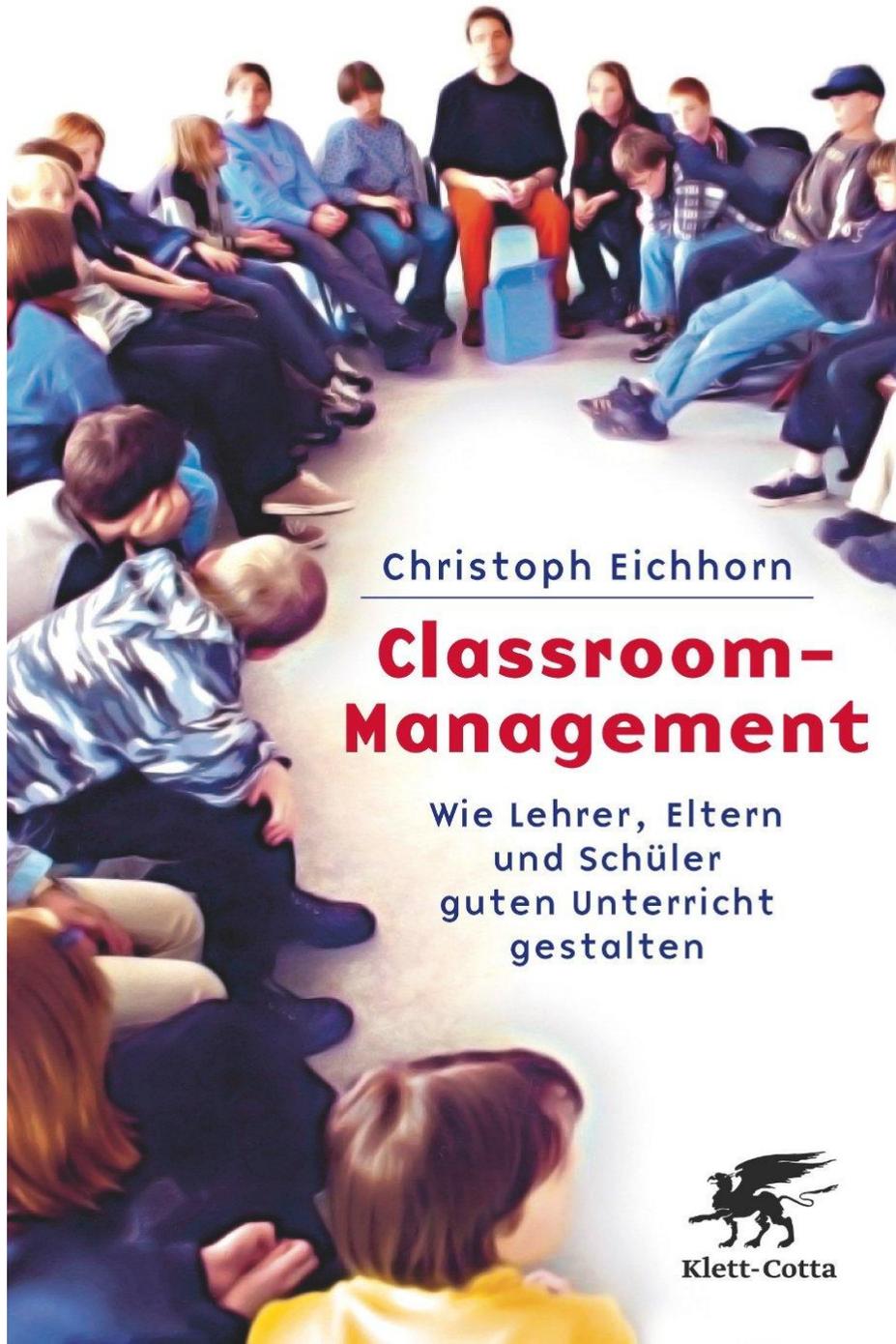
Erziehungskonsens

zwischen Schule und Eltern.

Autorität sein

**Kinder und Jugendliche
suchen nach Orientierung,
indem sie Grenzen testen.**

**Sie brauchen den Halt
in der Autorität
von Eltern, Erziehern und Lehrern.**



Christoph Eichhorn

Classroom- Management

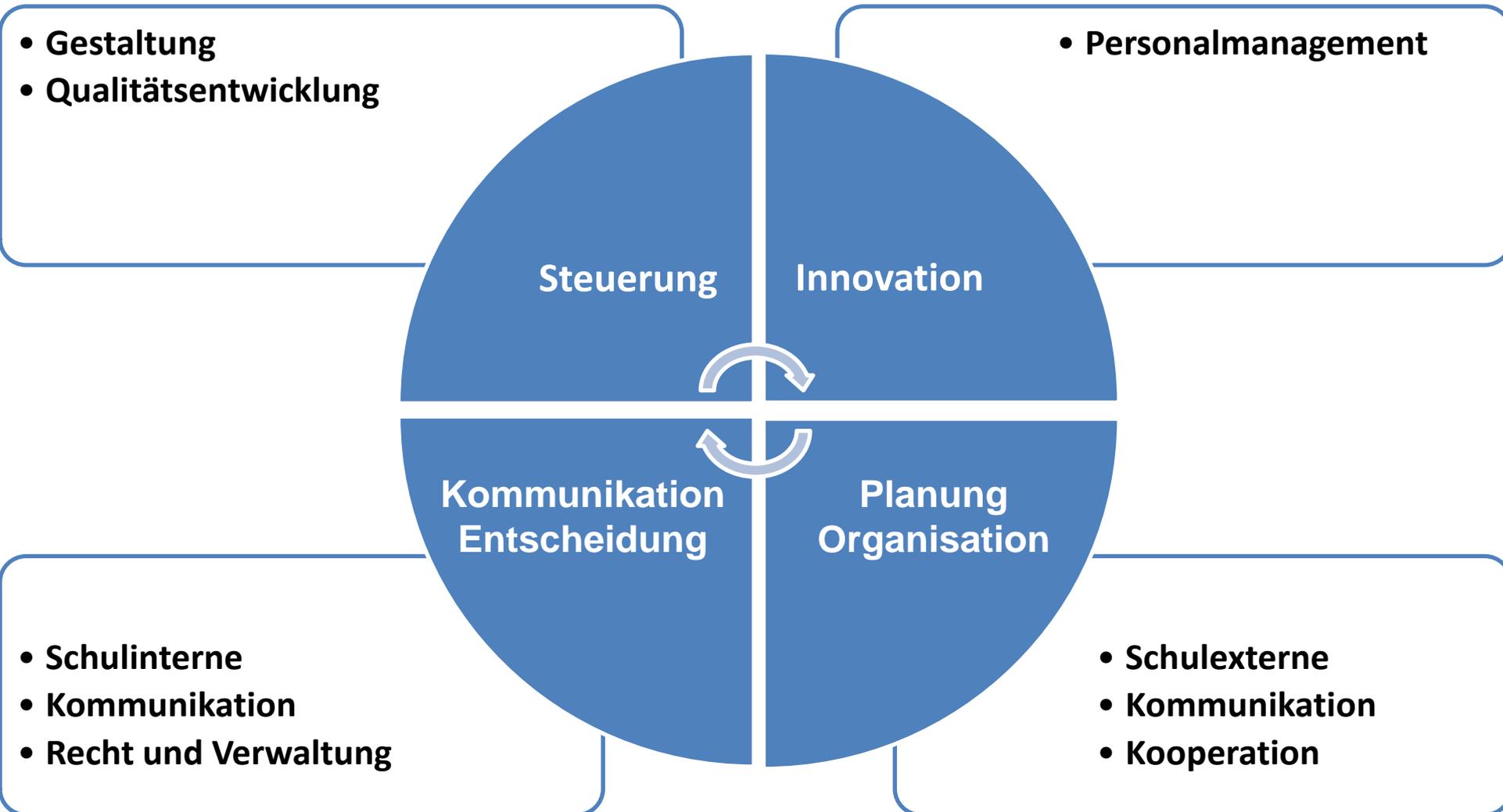
Wie Lehrer, Eltern
und Schüler
guten Unterricht
gestalten



Klett-Cotta

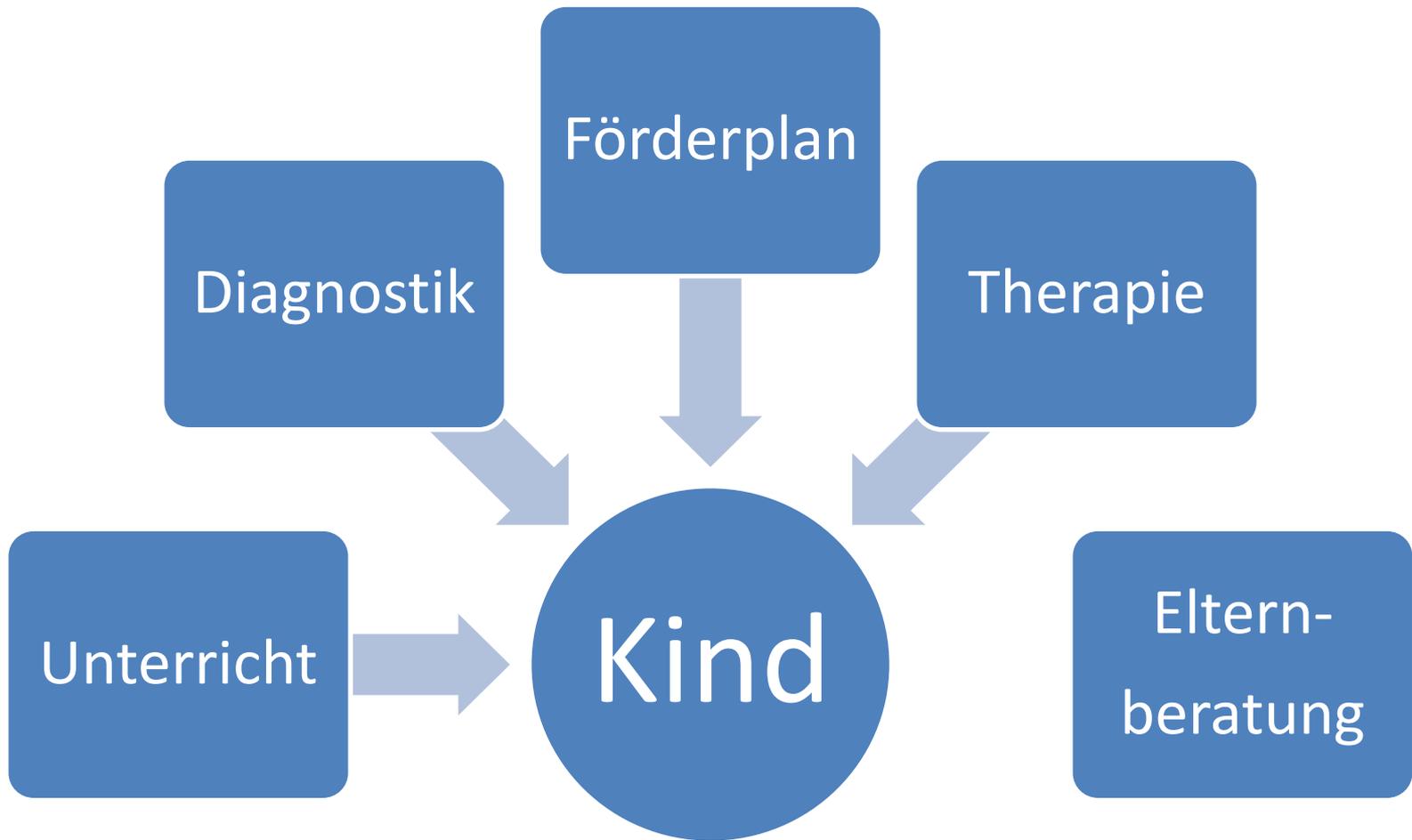
6. Schulleitung

Handlungsfelder der Schulleitung



7. Elternarbeit

Interventionen



Schule



Eltern



Kind



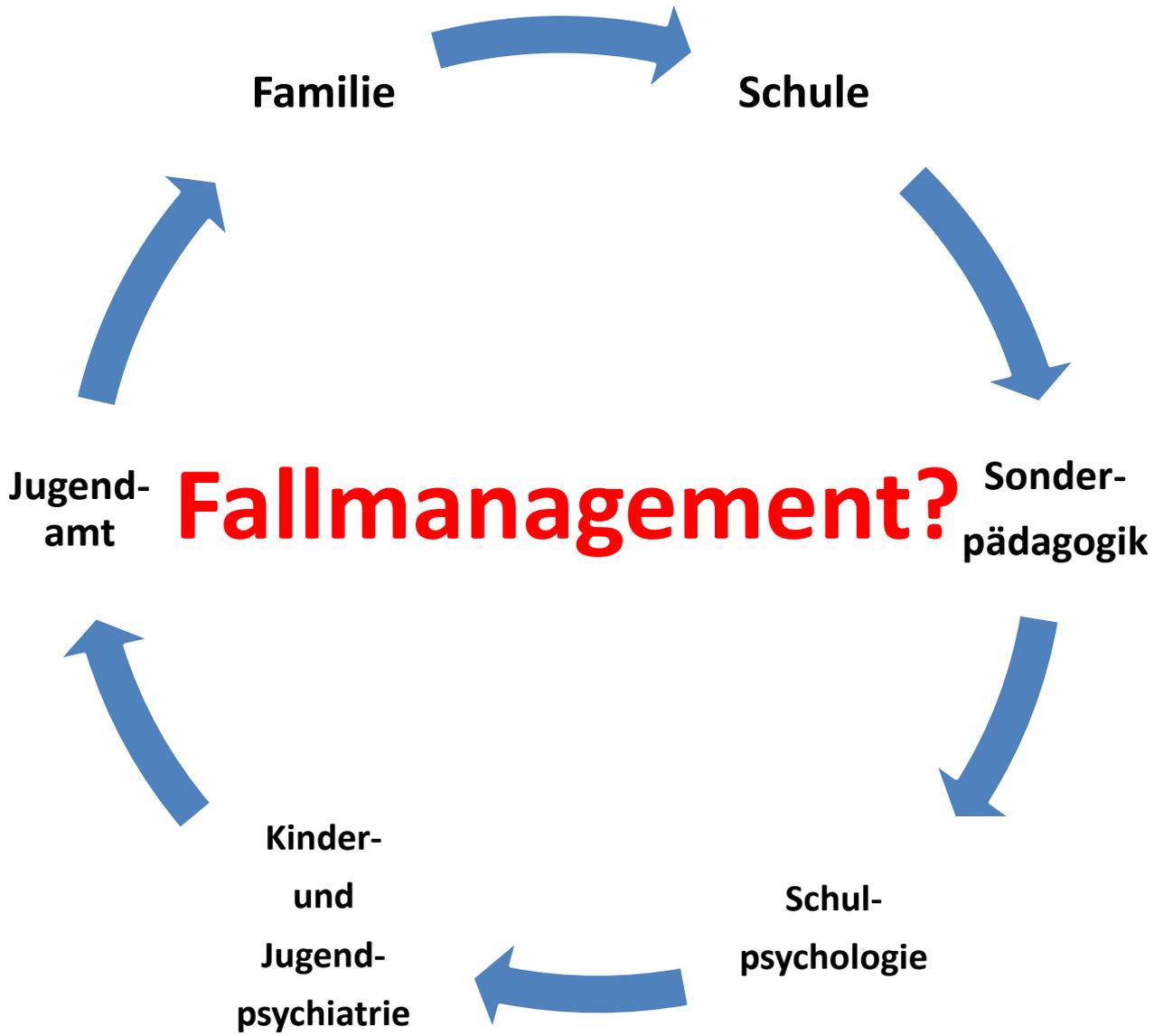
Jugend-
hilfe

These:

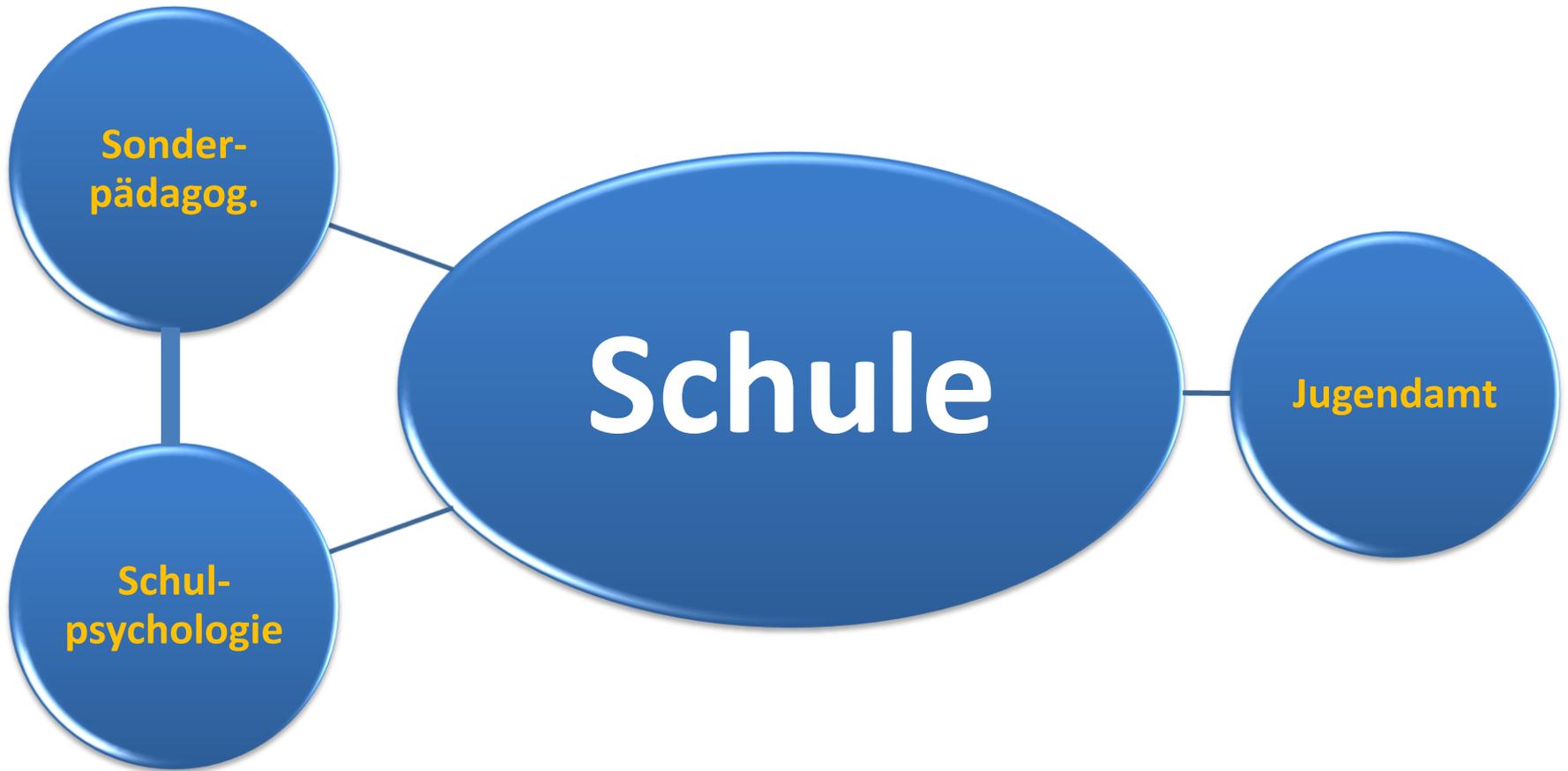
**Inklusion gelingt nur durch eine
Erziehungspartnerschaft zwischen
Eltern und Schule**

8. Kooperation und Vernetzung

Wer übernimmt die Verantwortung?



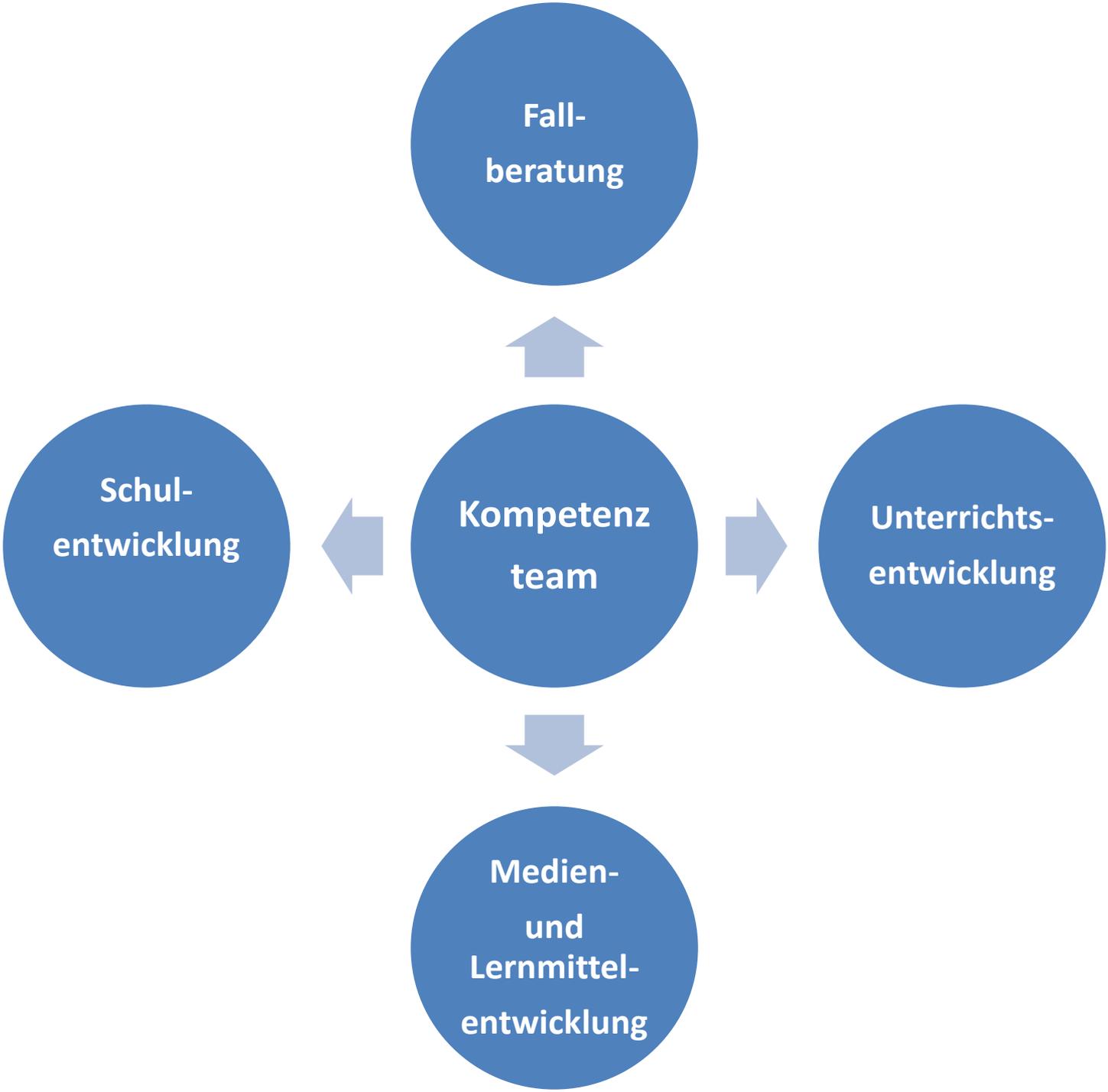
Kooperationspartner



Kompetenzteam

- Beratungslehrer(innen)
- Sonderpädagog(inn)en
- Schulsozialarbeiter(innen)
- Inklusionsassistenz
- Fachleiter(in)
- Schulleiter(in)
- ...





Schulpsychologin
Schulpsychologe

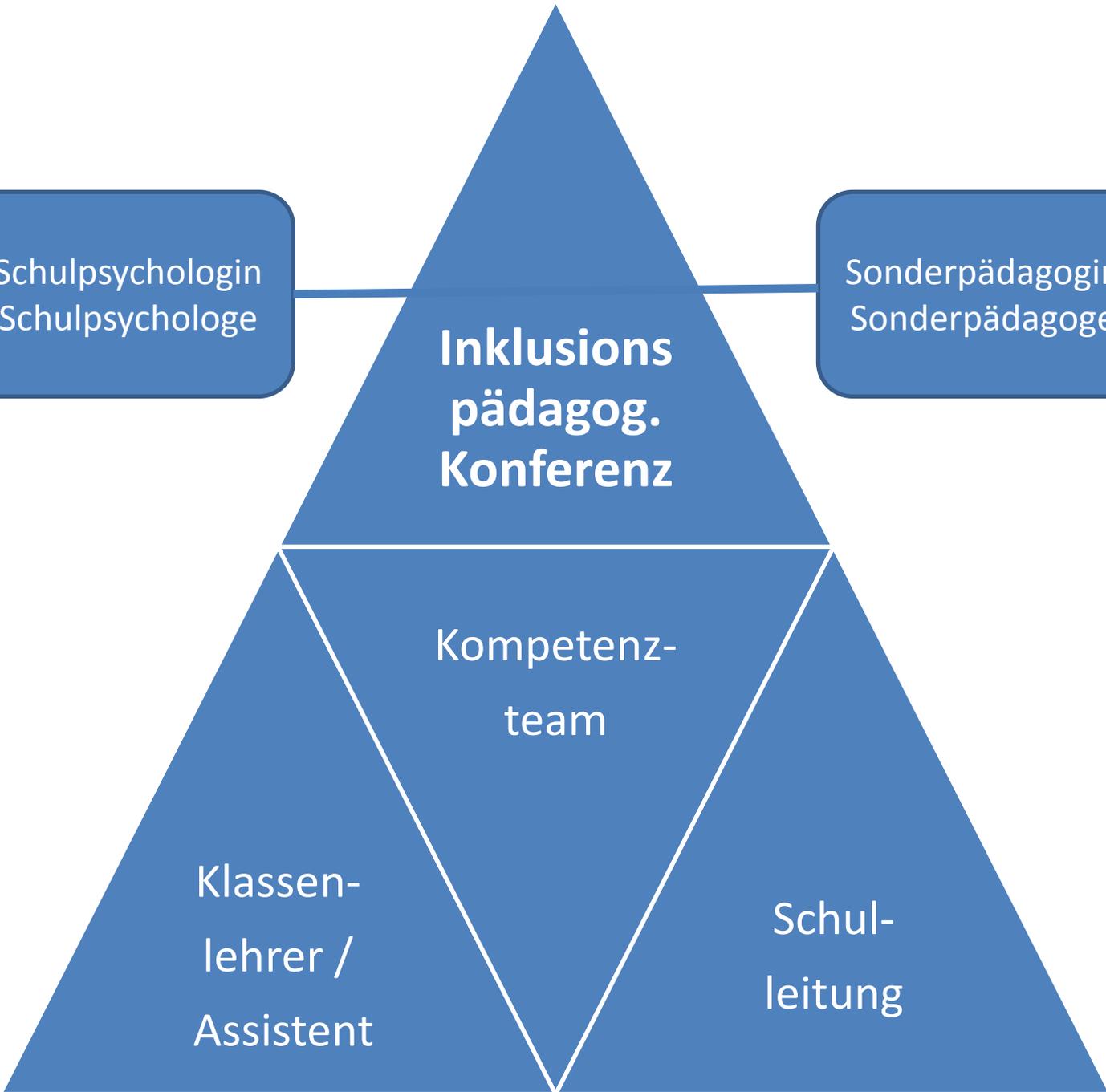
Sonderpädagogin
Sonderpädagoge

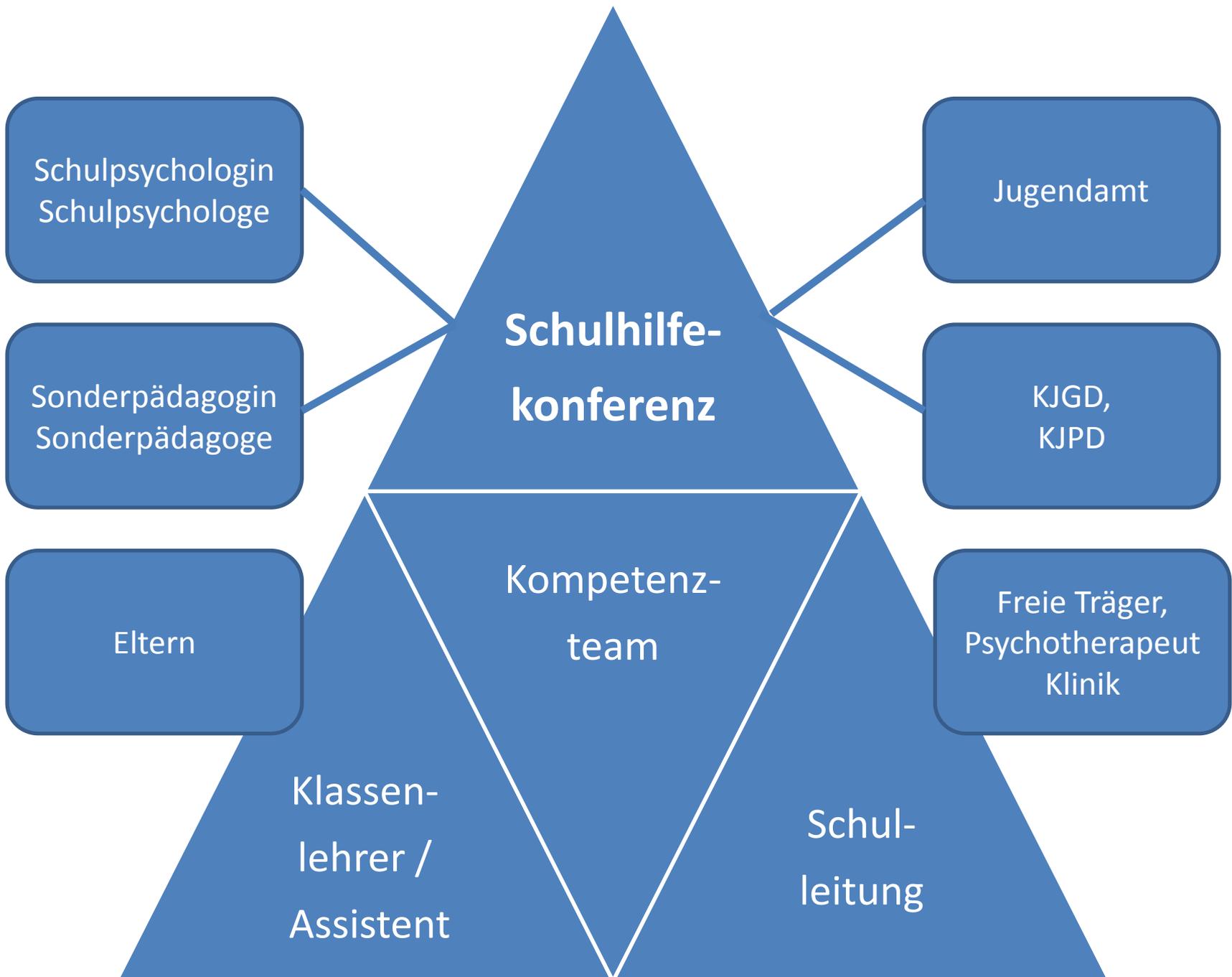
**Inklusions
pädagog.
Konferenz**

Kompetenz-
team

Klassen-
lehrer /
Assistent

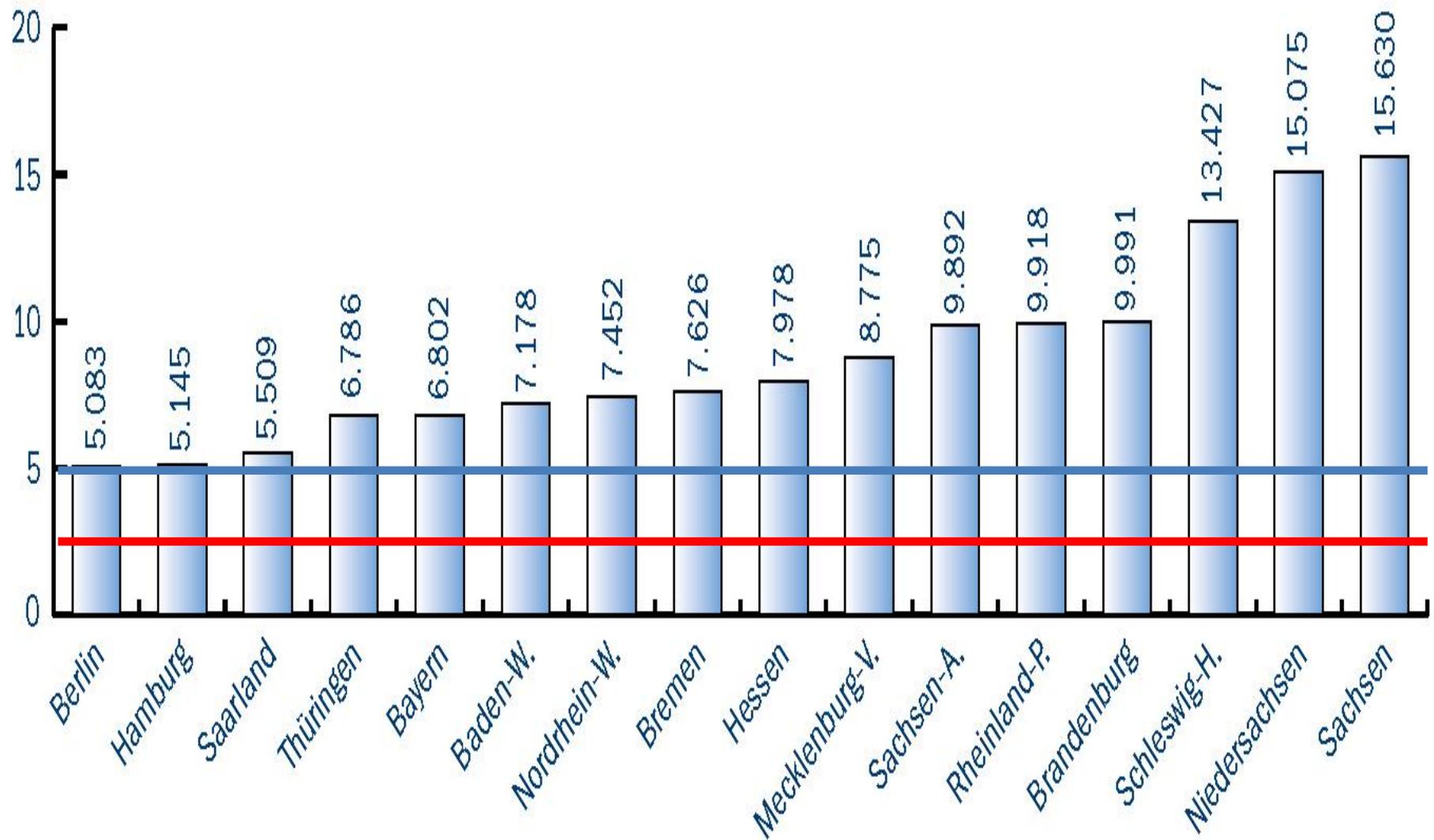
Schul-
leitung



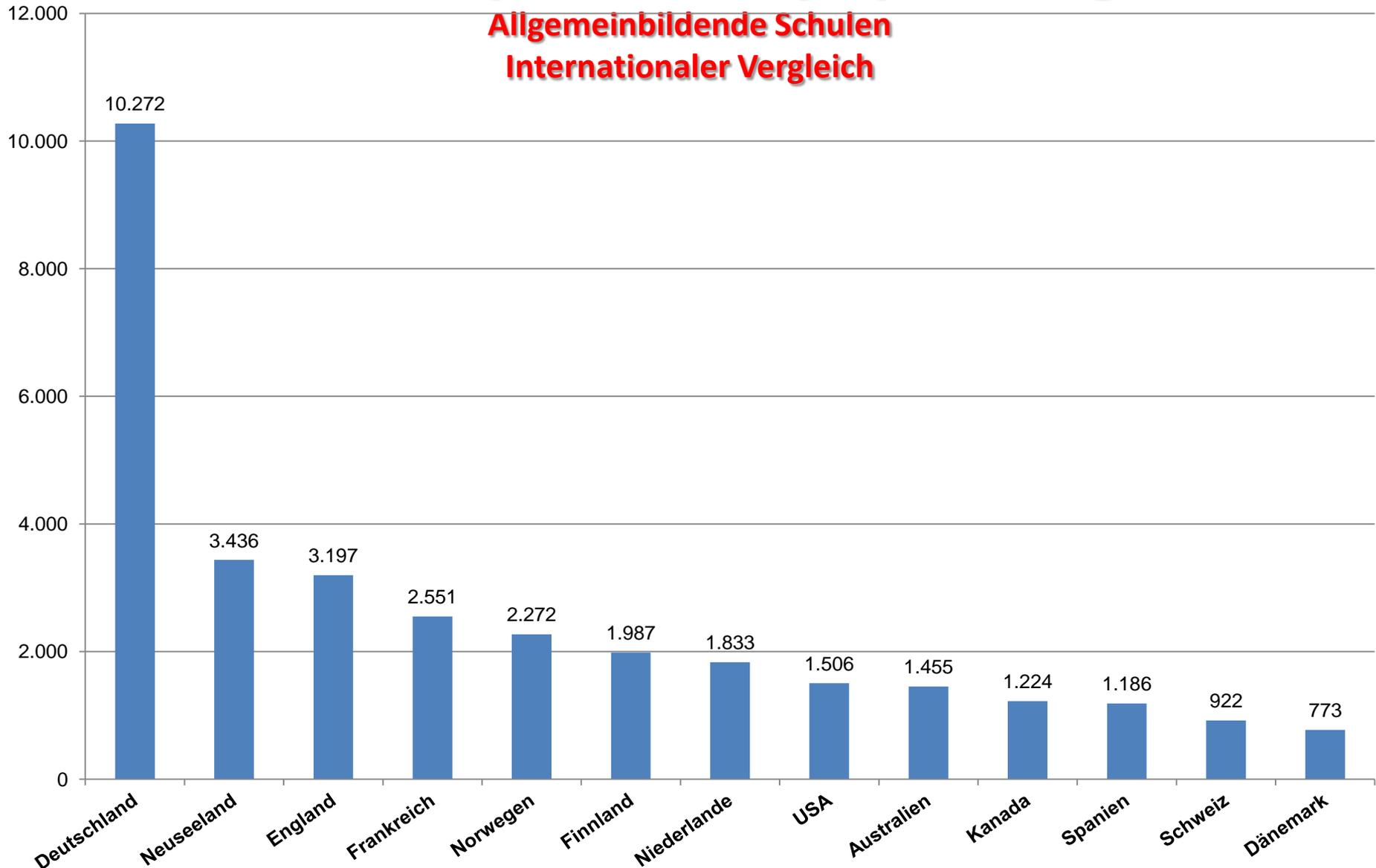


Anzahl der SchülerInnen pro SchulpsychologIn (alle Schulformen)

Vergleich der Bundesländer 2016 (Deutschland gesamt: 8.892)



Schüler pro Schulpsychologe



Seifried, BDP 2008

Quelle: Jimerson, Stewart, Skokut, Cardenas, & Malone. *How Many School Psychologists are There in Each Country of the World? International Estimates of School Psychologists - and School Psychologist-to-Student Ratios.*; <http://education.ucsb.edu/jimerson/NEW%20IISP/ratios.html>

These:

**Die inklusive Schule
braucht ein deutlich
verbessertes und integriertes
Beratungs- und Unterstützungssystem.**

Gib mir die **Gelassenheit**,
Dinge hinzunehmen,
die ich nicht ändern kann,
den **Mut**,
Dinge zu ändern,
die ich ändern kann
und die **Weisheit**,
das eine vom anderen zu unterscheiden.

Frei nach einem Gebet von Friederich Christoph Oetinger 1702 – 1782

Ich danke für Ihre Aufmerksamkeit!

Klaus Seifried

www.klausseifried.de